

ROTWEISSROT

I / 2005

Das Magazin für Auslandsösterreicher



Weltbund-Reise nach Canada

ROTWEISSROT



Das Magazin für Auslandsösterreicher

1/2005

Herausgeber

AUSLANDSÖSTERREICHER-WELTBUND

Präsident:

Dkfm. Ing. Gustav CHLESTIL, Antwerpen

Vizepräsident/Innenresort

Dr. Walter DUJMOVITS, Güssing

Vizepräsident/Außenresort

Dr. Jürgen EM, Bonn/Deutschland

Vorstandsmitglieder:

Juliana BELCSAK, New York/USA
 Dr. Margarete BERNAVA-BAMBAS, Rom/Italien
 ObSenRat Dr. Peter BRAND, Wien
 Dr. Peter ERNST, Paris/Frankreich
 Rowena HABECK, Antwerpen/Belgien
 Robert JUNGMAIR, Basel/Schweiz
 Fritz P. MOLDEN, Wien
 Ing. Rudolf NEUHOLD, Frankfurt/M./Deutschland
 Roland PIRKER, Ottawa/Canada
 Dr. Lazlo SCHMIDT, Pecs/Ungarn
 Drr. Georg SCHOISWOHL, Prag/Tschechien
 Ing. Paul STRITZ, St. Gallen/SCHWEIZ
 Dr. Erika WALKER, London/England

Kooptierte Vorstandsmitglieder:

Dr. Georg HOHENBERG, Wien
 Dr. Walter KOREN, Wien
 Prof. Alfred STRÖER, Wien

Generalsekretär:

Dr. Irmgard HELPERSTORFER, Wien

Stv. Generalsekretär:

Dipl.-Ing. Alban VIGELIUS, Graz

Chefredakteur:

Inge DALMA, Wien

Ehrenschutz:

Frau Bundesminister für
 auswärtige Angelegenheiten
 Dr. Ursula PLASSNIK

und die Landeshauptleute der
 österreichischen Bundesländer:
 Mag. Gabi BURGSTALLER, Salzburg
 Dr. Jörg HAIDER, Kärnten
 Dr. Michael HÄUPL, Wien
 Waltraud KLASNIC, Steiermark
 Hans NIESSL, Burgenland
 Dr. Erwin PRÖLL, Niederösterreich
 Dr. Josef PUHRINGER, Oberösterreich
 Dr. Herbert SAUSGRUBER, Vorarlberg
 DDr. Herwig VAN STAA, Tirol

- 3 Was gilt der Auslandsösterreicher?
von Paul Schulmeister
- 4/5 Zwei neue Ministerinnen in Amt und Würden
- 6 Verfassungsentwurf des Österreich-Konvents
von Präsident Franz Fiedler
- 7 Der Bundespräsident empfängt AÖWB-Präsidium
Die Anliegen der Auslandsösterreicher
- 8 Personalien
- 9 2005 – Die Perlenreihe der Jubiläen
- 11 Ein Kämpfer für die Menschenrechte
Ex-Europarats-Präsident Peter Schieder sprach mit Inge Dalma
- 12/13 Was bringt uns der E-Staat?
von Benedikt Lustig
- 14 „Gott sei Dank, wir leben noch!“
von Daniela Segenreich
- 15 Inno-wie? Inno-was? Innovation!
von Helmut Jörg
- 16/17 WIEN Hauptstadt der Bildenden Kunst
von Sylvia Eisenburger
- 18/19 **Aus den Bundesländern**
- 20 AÖWB-Präsidentenkonferenz
- 21 www.weltbund.at mit neuem Gesicht
von Rudolf Neuhold
- 22/27 **Das 10. Bundesland**
- 28 Waren Sie schon einmal
in Canada?
Weltbund-Reise



Cover: „Österreich ist frei!“
 Leopold Figl verkündet die
 Frohbotschaft vom Balkon
 des Schlosses Belvedere
 am 15. Mai 1955
 Foto: Erich Lessing

Die neue homepage
www.weltbund.at
 ihr Magazin Rot Weiss Rot
 ist abrufbar

Herausgeber, Medieninhaber und Redaktion: AUSLANDSÖSTERREICHER-WELTBUND, A-1010 Wien, Austria, Postgasse 6/1/2,
 Tel. (0043-1) 533 52 24, Fax. (0043-1) 533 52 249, e-mail: rotweissrot@weltbund.at
 Chefredakteurin: Inge Dalma

Verleger gemäß §25 Mediengesetz v. 12. 6. 1981: Ibera Verlag – Brigitte Strobele, A-1010 Wien, Schuberttring 8, Tel.(0043 1)513 19 72, Fax (0043 1) 513 19 72-28, e-mail:
 strobele@ibera.at., Betriebsgegenstand: Herausgabe, Verlag und Vertrieb von Druckwerken aller Art. • Anzeigen: Ibera Verlag, Druck: NO Pressehaus, 3100 St. Pölten •

Was gilt der Auslandsösterreicher?

von Paul Schulmeister

In ganz Europa hielt man Franz Fischler, den studierten Bauern aus Absams in Tirol, für eine Spitzenbesetzung. Zehn Jahre lang war Fischler Landwirtschaftskommissar der EU in Brüssel. Doch „Nemo propheta in sua patria“ – in seiner Heimat wurde Fischler nicht selten argwöhnisch betrachtet. Viele hielten ihn für „allzu europäisch“, der Heimat entfremdet oder gar – so FPÖ-Politiker – für einen „Vaterlandsverräter“. Nichts davon traf zu. Er war und ist ein überzeugter Österreicher. Gerade deshalb hat es ihn gedrängt, aus dem größeren Blickfeld eines Europapolitikers auf Schwachstellen in seiner Heimat hinzuweisen. Österreich sollte nicht bloßgestellt, sondern zur Selbstverbesserung bewogen werden. Das aber goutierten manche Daheimgebliebene wenig.

Was gilt ein Auslandsösterreicher daheim? In einer Zeit schwindender nationaler Souveränitäten und wachsender zwischenstaatlicher Verflechtung wird diese Frage, wenn man sie isoliert stellt, nur oberflächliche Antworten finden. Die Dialektik von Fremd- und Selbstwahrnehmung hat sich angesichts von Globalisierung und Internet auch auf diesem Feld gesteigert. Gerade im Fall Österreich beeinflussen einander Fremd- und Selbstwahrnehmung beträchtlich. Soll heißen, man müsste bei einer Antwort zugleich die Frage mitbedenken „Was gilt ein Inlandsösterreicher, draußen“? Franz Fischler war sich in Brüssel dieser Verflochtenheit durchaus bewusst.

Völlig neu ist die Erkenntnis ja nicht. Schon Mitte des 19. Jahrhunderts schrieb Franz Stelzhamer: „Ein Östreicher bin ich / Aus dem Östreicher Land, / Das is zwar kein Unglück, / Aber doch is's a Schand“. Wer hätte diese Zeilen dem freundlichen Dichter der heutigen oberösterreichischen Landeshymne zugetraut? Etwas früher schon hatte Nestroy über das Metternich'sche Österreich als „Krähwinkel“ gespottet. Und wie verhielt es sich beim weltläufigen Kreisky? Der Bundeskanzler ging in den Sommerwochen einige Zeit lang gern zur Kneipp-Kur ins bayerische Bad Wörishofen: „Da fühl' ich mich wie zuhause und bin doch nicht daheim“. Umgekehrt schrieb Karl Kraus, durchdringend sarkastisch wie gewohnt: „Ich kehrte aus Deutschland soeben / zurück nach Österreich. / Dort gibt's kein schönes Leben, / und hier eine schöne Leich'!“

Wegen der oszillierenden Dimension der Frage nach der „Geltung“ des Auslandsösterreichers seien noch ein paar Hinweise

erlaubt. Viele österreichische Juden, auch solche im Ausland, fühlen sich ihrer Geburts- und Heimatstadt Wien auch heute emotional tief verbunden – weniger der Republik Österreich. Wenn Elfriede Jelinek den Literaturnobelpreis erhält, können auch jene ein Gefühl der Mit-Ehrung Österreichs schwer unterdrücken, die mit der Schriftstellerin sonst nichts am Hut haben. Wenn der gebürtige Steirer Arnold Schwarzenegger Gouverneur von Kalifornien wird und zu einer politischen Weltkarriere ansetzt, dann besitzt der ehemalige Schauspieler die größtmögliche Geltung eines „Auslandsösterreichers“.

Knapp 400.000 österreichische Staatsbürger leben heute außerhalb der Grenzen des Landes. Mit gutem Grund kann man von einem „zehnten Bundesland“ sprechen. Fritz Molden, der langjährige frühere Präsident des Auslandsösterreich-Weltbundes, erwähnt sogar die Zahl von 1,5 Millionen Menschen, die – zwar nicht durch Staatsangehörigkeit, aber durch Abkunft – als Auslandsösterreicher im weitesten Sinne genannt werden könnten. Molden sieht hier eine „Armee von ‚good will-ambassadors‘“. Die jahrelangen Bemühungen in puncto Wahlrecht, seiner leichteren Ausübung und der Aufrechterhaltung der österreichischen Staatsangehörigkeit im Ausland haben viele Früchte getragen und werden fortgesetzt.

Man kann heute gleichermaßen überzeugter Europäer und „glühender“ Österreicher sein, das ist kein Widerspruch. Im Gegenteil, möchte man meinen. Damit ist nicht jener Kosmopolitismus gemeint, für den das lateinische Wort gilt „Ubi bene, ibi patria“, („Wo es mir gut geht, da ist mein Vaterland“) Das wird wohl für die meisten Auslandsösterreicher so simpel nicht zutreffen. Wer eine innere Bindung an seine Heimat verspürt, den können in Patagonien oder mitten im Pazifik – je weiter weg, desto eher – Symbole wie eine rotweißrote Fahne, ein Strauß-Walzer oder die österreichische Sprachmelodie zu einer nicht leicht beschreibbaren Rührung bringen.

Was hat der Auslandsösterreicher, was der Inlandsösterreicher nicht hat (und umgekehrt)? Wer lange Zeit im Ausland lebt und sich seiner Heimat verbunden weiß, spürt zwei Antriebskräfte: zum einen die, verkürzt, falsche oder gar böartige Klischeevorstellungen über Österreich zu korrigieren, d. h. als eine Art Anwalt und Dolmetscher Österreichs aufzutreten. Zum anderen den inneren Drang,

mit dem durch die Entfernung geschärften Blick die verschiedenen Entwicklungen im Heimatland genau zu verfolgen.

Doch am schädlichsten wäre es für kleine Binnenländer im Getriebe der Größen, sich teils selbstzufrieden, teils ängstlich abzuschotten. Für ein Land wie Österreich, in dessen Name schon das Transnationale anklingt, sollte eine Abschottung ganz wesensfremd sein.

Die EU-Erweiterung vom 1. Mai 2004 hat Österreich endgültig wieder aus der Randlage ins Zentrum Europas gerückt. Schon der Ostöffnung seit 1990 sind vierzig Prozent des seitherigen Wirtschaftswachstums in Österreich zu verdanken. Die Exporte nach Osteuropa haben sich vervierfacht, ihr Anteil an den Gesamtexporten ist auf 13 Prozent geklettert. Die Erfolgsgeschichte wird freilich durch einige Schattenseiten getrübt: beim Straßen- und Bahnverkehr, bei Molkereien, Telekom und Energiewirtschaft haben wir unsere Chancen schlecht genutzt – zu schweigen von den kaum vorhandenen Ostsprachkenntnissen. Der Standortwettbewerb mit unseren östlichen Nachbarn wird sich verschärfen. Österreich muss sich noch schneller bewegen als bisher. Das gilt für die Wirtschaft wie für die politische Entwicklung einer EU, die von Überdehnung und Re-Nationalisierung bedroht ist.

Und hier könnte das „human capital“ der Auslandsösterreicher ins Spiel kommen: ihr offener Blick, ihre Kenntnis des internationalen Kräftezusammenspiels, ihre bereits erwiesene Europa-Kompatibilität. Nach 1945 hat es Österreich verabsäumt, die vertriebenen Juden zurückzurufen. Sogar die SPÖ war damals gegen eine Heimkehr der emigrierten Genossen. Man wollte keine Hechte im Karpfenteich. Inzwischen hat sich vieles gewandelt. In den letzten Jahren ist es sogar gelungen, Spitzenwissenschaftler wie Josef Penninger und Anton Zeilinger für Topaufgaben nach Österreich zurückzuholen. Seit unserem EU-Beitritt 1995 ist die Zahl der Schüler- und Studentenreisen ins Ausland sprunghaft angestiegen; die Zahl der Studenten, die „Erasmus“-Stipendien der EU genutzt haben, hat sich seit 1995 auf fast 4000 mehr als verdoppelt. Auch das zeigt, dass die EU-kritische Haltung des Durchschnittsösterreichers, wie sie sich aus Umfragen ergibt, nicht die volle Wirklichkeit widerspiegelt. ♦

Dr. Paul Schulmeister war bis Anfang 2004 Deutschland-Korrespondent des ORF in Bonn und Berlin.

Zwei neue Ministerinnen in Amt u

Dem Innenministerium und dem Sozialressort stehen seit Jänner zwei Frauen als neue Chefinnen vor. Auf Seiten der ÖVP-Regierungsmannschaft löste Liese Prokop den in die Privatwirtschaft zurückdrängenden Ernst Strasser als Innenminister ab. Bei der kleinen Regierungspartei FPÖ ersetzt Parteichefin Ursula Haubner den bisherigen Sozialminister Herbert Haupt. Dieser trat aus Krankheitsgründen ab.

Beide Revirements waren für die österreichische Öffentlichkeit aber auch für Regierungschef Wolfgang Schüssel (VP) überraschend gekommen. Der amtsmüde Ernst Strasser hatte den Bundeskanzler faktisch vor vollendete Tatsachen gestellt, als er auf einer Pressekonferenz den verblüfften Journalisten seinen Rücktritt kundtat. Er wolle einen Spitzenjob in der Privatwirtschaft annehmen, sagte Strasser. Ein verärgerter Kanzler, der seine Mannschaft vor den Nationalratswahlen 2006 eigentlich nicht mehr verändern wollte, betraute daraufhin ohne Umschweife Verteidigungsminister Günther Platter mit der provisorischen Führung des Innenressorts, was die sofortige Entlassung Strassers ohne jede Übergangsfrist bedeutete.

Einige Tage später erkor Schüssel Liese Prokop zur ersten Innenministerin der Republik – und bedingt durch die Tsunami-Katastrophe in Südostasien übernahm Strasser doch wieder einen Auftrag des Regierungschefs. Er werkt derzeit ehrenamtlich als Regierungskoordinator für die Flutopfer-Hilfe des österreichischen Staates.

Überraschend erfolgte auch der Rücktritt von Herbert Haupt. Wiederholt war ihm in lancierten Zeitungsmeldungen über seinen bevorstehenden Rücktritt von eigenen FP-Spitzenleuten wie Jörg Haider der Sessel vor die Tür gestellt worden. Doch Haupt weigerte sich immer zu gehen. Bis zum Jänner 2005. Am Ende einer FP-Klausur nahm der bullige Sozialminister seinen Hut, als weder Medien noch der Koalitionspartner damit rechneten. Der Entscheidung soll nach Zeitungsberichten „ein schwerer Krach“ vorangegangen sein, worauf Haupt aufgab und aus Gesundheitsgründen zurücktrat. Jörg Haiders Schwester Ursula Haubner, bisher Staatssekretärin, tritt in Haupts Minister-Fußstapfen. Ein weiterer enger Haider-Vertrauter, Sigisbert Dolinschek, wurde nun neuer Sozialstaatssekretär.



Haider-Schwester Ursula Haubner an der Spitze des Sozialressorts

Die 60jährige Lehrerin aus deutsch-nationalem Elternhaus in Bad Goisern begann ihre politische Laufbahn auf Gemeinde-Ebene in Bad Hall. Dort wurde sie 1991 zunächst Gemeindevorstand. Bereits 1994 wurde Ursula Haubner Stellvertreterin des FP-Landesparteiobmanns von Oberösterreich. Etwa gleichzeitig zog sie für ihre Partei in den Bundesrat ein. 1996 wechselte sie zunächst in den Landtag und 1997 in die Landesregierung, als Landesrätin für Frauenangelegenheiten, Umwelt- und Konsumentenschutz.

Zu Beginn 2003 wurde Haubner als Staatssekretärin dem Sozialminister Herbert Haupt zugeteilt. Von diesem übernahm sie im Oktober desselben Jahres den FP-Bundesparteiivorsitz. Im Jänner 2005 folgte Haubner schließlich Haupt auch als Sozialministerin nach.

Ursula Haubner hat ein besonders gutes Verhältnis zu ihrem Bruder Jörg Haider und genießt auch weitgehend sein politisches Wohlwollen. In Fernseh-Talkshows erzählten die „Uschi“ und der „Jörg“ in trauter Gemeinsamkeit, wie es der größeren Schwester einst erfolgreich gelang den kleinen Jörg vor allem mit Geistergeschichten im Zaum zu halten. Ihre pädagogischen Fähigkeiten stellte die Lehrerin und nunmehrige Mutter von zwei erwachsenen Töchtern später in Berufs- und Familienleben unter Beweis.



Weltrekordlerin Liese Prokop wurde Chefin des Innenministeriums

Die neue Innenministerin Liese Prokop (64) hat einst als Weltklasse-Sportlerin Furore gemacht. 1968 gewann sie die Silbermedaille in der vielseitigsten und schwersten Disziplin der Frauen-Leichtathletik: dem Fünfkampf. 1969 stellt sie in dieser Disziplin auch noch einen Weltrekord auf. Beides Leistungen, die ihr einen fixen Platz in der Sportgeschichte einräumen. Hartes Training und Disziplin waren die Wegbereiter, Gunnar Prokop war zunächst als Trainer und später als Gatte der Wegbegleiter der nunmehrigen Innenministerin. Ihm, der sie durch sportliche Mühsal coachte verdankt Liese Prokop aber auch ihre ersten Probleme als neue Innenministerin. Denn hämisch kommentiert von den Zeitungen und aufgebrauchten politischen Konkurrenten hatte Gunnar Prokop in einem Zeitungsinterview erklärt: „Frauen gehören in die Kuchl, sollen die Kinder erziehen und aus“. Eine Aussage, welche die energische Mutter von drei Kindern nach einer Schrecksekunde mit einer klaren Distanzierung geschickt ad acta legte.

Politisches Geschick hatte Liese Prokop schon früh bewiesen. Der Vater war Bezirkshauptmann von Tulln und zeigte gegenüber der russischen Besatzungsmacht besonderes Verhandlungsgeschick. Eine Zeit, in der Liese lernte gut mit Andersdenkenden umzugehen.

Ind Würden

1969 zog die damalige Spitzensportlerin für die ÖVP in den Niederösterreichischen Landtag ein. 1981 wurde sie Landesrätin und seit 1992 fungierte sie als Stellvertreterin von Landeshauptmann Erwin Pröll, der nunmehr bei ihrer Bestellung zur Innenministerin auch ein kräftiges Wort mitzureden hatte.

In den Bereichen Sport, Soziales und Pflege hat sich Prokop sowohl bei politischen Gegnern, aber vor allem auch bei den Hilfsorganisationen einen guten Namen gemacht. Diese, wie etwa die Caritas-Vertreter hatten zuletzt mit Vorgänger Ernst Strasser auch öffentlich fast nur noch Sträuße ausgetragen und begrüßten lautstark Prokops Bestellung.

Jetzt warten schwere Brocken auf die Niederösterreicherin: ein rasche Reparatur des von den Höchstgerichten aufgehobenen restriktiven Asylgesetzes von **Ernst Strasser**, die Fortsetzung der Polizeireform mit der Zusammenführung von Polizei und Gendarmerie und das neue Sicherheitspolizeigesetz, das erweiterte Befugnisse für die Exekutive bringen soll. Einige Vorstellungen von Innenministerin Prokop in Bezug auf Anliegen der Auslandsösterreicher lesen Sie im nebenstehenden Interview. ♦



Drei klare Antworten

Innenministerin Liese Prokop zu Fragen von ROT WEISS ROT

RWR: Welche Stellung beziehen Sie als neue Ressortchefin zum Thema „Briefwahl für alle – auch für Auslandsösterreicher“?

Ich erachte die Briefwahl als demokratiepolitisch notwendig und sinnvoll, denn die Wahlbedingungen für bereits Wahlberechtigte müssen im In- und Ausland verbessert werden. Zwar ist es leider noch nicht ganz einfach und es konnte die wählerfreundliche Briefwahl, eine wichtige demokratiepolitische Forderung der ÖVP, noch nicht umgesetzt werden, da dafür eine Zwei-Drittel-Mehrheit im Parlament notwendig ist. Dieser wollten SPÖ und die Grünen bisher nicht zustimmen. Ich bedauere das außerordentlich, weil sie für die Wählerinnen und Wähler eine große Erleichterung wäre.

In vielen europäischen Demokratien ist die „echte Briefwahl“ bereits Standard. Die Vorteile liegen auf der Hand: Mit dem Ziel, einfach einen Brief aufzugeben, kann man seine Stimme unabhängig von einer Bestätigung durch Dritte und unabhängig davon, ob man sich am Wahltag außerhalb Österreichs oder außerhalb seines Wohnortes im Inland aufhält, krank, gebrechlich oder sonst verhindert ist.

Das Innenministerium hat sich aber auch seit dem Frühjahr 2004 in einer eigens eingesetzten Arbeitsgruppe mit den Möglichkeiten der Implementierung von E-Voting bei österreichischen Wahlen beschäftigt. Im nun vorliegenden Bericht hält die Arbeitsgruppe per E-Voting unterstützte Wahlen grundsätzlich für machbar. Auch diesbezüglich bedürfte es jedoch einer verfassungsrechtlichen Verankerung. Es ist noch nicht absehbar, wie sich der zur Vorbereitung einer grundlegenden Reform der österreichi-

schen Bundesverfassung eingesetzte Österreich-Konvent in diesen Fragen entscheidet.

RWR: Viele Auslandsösterreicher wollten oder mussten die Staatsbürgerschaft ihres Gastlandes annehmen. Welche Erleichterungen planen Sie für diesen Personenkreis zur Wiedererlangung der österreichischen Staatsbürgerschaft?

Um wieder Österreicherin oder Österreicher zu werden, sieht das Staatsbürgerschaftsgesetz eine Reihe von Ausnahmebestimmungen für jene ehemaligen österreichischen Staatsbürger vor, die ihre Staatsbürgerschaft durch Erwerb einer anderen Staatsangehörigkeit verloren haben. Ich finde diese sehr ausgewogen.

Im Zentrum steht vor allem das Recht, die österreichische Staatsbürgerschaft bereits nach einem Jahr bei einem neuerlichen ununterbrochenen Wohnsitz im Bundesgebiet wieder zu verleihen so man sie zuvor mindestens zehn Jahre ununterbrochen besessen hat und sie nicht entzogen wurde oder man darauf verzichtet hat.

Wie kann die Beibehaltung der österreichischen Staatsbürgerschaft vor Annahme einer anderen Staatsbürgerschaft vereinfacht werden?

Schon 1998 wurden in einer Novelle zum Staatsbürgerschaftsgesetz, im §28 durch Einfügung des Absatz 2, die Voraussetzungen für die Bewilligung der österreichischen Staatsbürgerschaft bei Erwerb einer fremden Staatsangehörigkeit dahingehend entscheidend ausgedehnt, dass bei Erwerb der österreichischen Staatsbürgerschaft durch Abstammung auch die sich aus dem Privat- und Familienleben ergebenden berücksichtigungswürdigen Gründe zur Bewilligung ausreichen.

Ein weiterer Ausbau des derzeit geltenden Grundsatzes zur Vermeidung mehrfacher Staatsangehörigkeit erscheint mir nicht erforderlich. Er würde doch die Rechtslage grundsätzlich ändern.

RWR: Werden Sie ermöglichen, dass dem Auslandsösterreicher-Weltbund die Adressen jener wahlberechtigten Österreicher, die im Ausland leben und in die Wählerverzeichnis eingetragen sind, für den Versand des Magazins ROT WEISS ROT zur Verfügung gestellt werden?

Die wird aus rechtlichen und auch technischen Gründen weder kurz- noch mittelfristig möglich sein. Denn, wie mir meine Experten mitgeteilt haben, bedarf es nämlich eines Vorlaufes von mindestens 5 Jahren, um die Daten in einer für eine Versendung – technisch gesehen – brauchbaren Qualität zu bekommen. ♦

Einfachere Personalausweise, EU-Pässe mit Fingerabdrücken

Künftig können österreichische Personalausweise (im Scheckkarten-Format) auch bei den Vertretungsbehörden im Ausland beantragt werden. Die Novelle zum Passgesetz trägt damit einer alten Forderung der Auslandsösterreicher nach Verwaltungsvereinfachung und Bürgernähe Rechnung. Das Außenamt hat schließlich diesen Wunsch regierungsintern durchsetzen können.

In den nächsten Jahren werden in der gesamten EU Reisepässe mit Fingerabdrücken und digitalisiertem Foto eingeführt. Darauf einigten sich die 25 Innenminister der Mitgliedsstaaten in einem Grundsatzbeschluss im vergangenen Oktober. Bild und Abdrücke werden in Zukunft auf einem eigenen Speicherchip festgehalten.

Sobald sich die Innenminister auf technische Einzelheiten geeinigt haben, bekommen die EU-Staaten 18 Monate-Frist eingeräumt, um die digitalisierten Passbilder einzuführen. In den darauf folgenden 18 Monaten werden schließlich die Fingerabdrücke registriert.

Der Chip-Pass mit Fingerabdruck gilt unter anderem als Voraussetzung dafür, dass EU-Bürger weiter ohne Visum in die Vereinigten Staaten einreisen dürfen.

Welche Neuerungen bringt der Verfassungsentwurf des Österreich-Konvents

von Dr. Franz Fiedler

Der aus sieben Mitgliedern bestehende, u. a. aus Vertretern der politischen Parteien, der Interessenvertretungen, den Präsidenten der Höchstgerichte sowie Wissenschaftlern zusammengesetzte Österreich-Konvent hat Ende Jänner 2005 seine Tätigkeit mit der Vorlage eines mehrteiligen Berichts über seine 19-monatigen Beratungen abgeschlossen. Das Interesse der Öffentlichkeit konzentriert sich vornehmlich auf jenen Berichtsteil, der den vom Vorsitzenden des Konvents auf Grund der Beratungsergebnisse erstellten Entwurf für eine neue Bundesverfassung zum Gegenstand hat. Dieser Entwurf beruht z. T. auf im Konsens des Konvents erarbeiteten Texten sowie z. T. auf im Konvent gemachten Vorschlägen, über die jedoch kein Einvernehmen erzielt werden konnte.

Neben legislativen Verbesserungen des Textes der bestehenden Verfassung enthält der Verfassungsentwurf wesentliche Neuerungen, so u. a.:

- Einen Grundrechtskatalog, der auch die sozialen Grundrechte (wie z. B. das Streikrecht) miteinschließt.
- Eine neue, flexible Verteilung der Zuständigkeiten für Gesetzgebung und Vollziehung zwischen dem Bund und den Bundesländern, wonach beispielsweise die Angelegenheiten der Schule und des Unterrichts sowie der Wirtschaft und der Energie künftig in die ausschließliche Kompetenz des Bundes fallen sollen.
- Neue Wahlrechtsgrundsätze, nach denen das Alter für die Wählbarkeit zum Nationalrat von 19 auf 18 Jahre sowie das Alter für das aktive Wahlrecht bei Wahlen zum Gemeinderat österreichweit auf 16 Jahre gesenkt wird; ferner die Einführung der Briefwahl für Wahlberechtigte, die sich am Wahltag voraussichtlich nicht im Wahlgebiet aufhalten.
- Die Erweiterung des Rechts auf Teilnahme an direkt demokratischen Einrichtungen. Diesbezüglich erfolgt eine Senkung des Alters für die Teilnahme an Volksbegehren und Volksbefragungen auf 16 Jahre; überdies soll die Teilnahme an Volksbegehren, Volksbefragungen und Volksabstimmungen auch im Ausland möglich sein.
- Die Verbesserung des Rechtsschutzes für den Bürger durch Schaffung von unabhängigen Verwaltungsgerichten anstelle weisungsgebundener verwaltungsbehördlicher Rechtsmittelinstanzen.
- Eine moderne, bürgernahe und dem Effizienzgebot verpflichtete Verwaltung, insbesondere durch die Schaffung der Voraussetzungen für die Reduzierung der Zahl der Behörden und die grundsätzliche Auskunftspflicht der staatlichen Stellen gegenüber den Bürgern anstelle der bisherigen grundsätzlichen Amtsverschwiegenheit.
- Den Ausbau der Kontrollrechte des Nationalrates, des Bundesrates und der Landtage gegenüber der Bundesregierung bzw. den Landesregierungen.
- Die Ausdehnung der Prüfungsrechte der Volksanwaltschaft, die künftig auch für die Kontrolle der ausgegliederten Rechtsträger (z.B. der Post und der Österreichischen Bundesbahnen) zuständig sein soll.
- Die Ausweitung der Prüfungszuständigkeit des Rechnungshofes auf alle Gemeinden Österreichs (bisher beschränkt auf Gemeinden mit mindestens 20 000 Einwohnern).
- Die Aufwertung des Bundesrates, indem ihm das Recht eingeräumt wird, gemeinsam mit dem Nationalrat Gesetzesvorschläge zu beraten sowie im Falle einer Meinungsverschiedenheit mit dem Nationalrat über die Zuordnung einer Gesetzesmaterie in den Bundes- oder Länderbereich den Verfassungsgerichtshof zur Entscheidung anzurufen.
- Die Durchforstung des „Verfassungswildwuchses“, der aus ca. 1 300 außerhalb der eigentlichen Bundesverfassung angesiedelten verfassungsrangigen Bestimmungen besteht, und deren Reduzierung auf eine zweistellige Zahl, hauptsächlich durch ihre ersatzlose Aufhebung, Herabstufung auf einfach-gesetzliche Ebene oder ihre Überführung in die neue Bundesverfassung („Inkorporation“).

Mit diesem Entwurf für eine neue Verfassung ist der Vorsitzende der wichtigsten Zielvorgabe für den Österreich-Konvent, nämlich einen Text für eine neue Verfassung auszuarbeiten, nachgekommen. Wengleich es bedauerlicherweise nicht möglich war, zu allen im Verfassungsentwurf enthaltenen Neuerungen im Konvent



einen Konsens zu erzielen (so insbesondere nicht zu der vorgeschlagenen Kompetenzverteilung, gegen welche die Vertreter der Bundesländer Einwände erhoben), stellt er nichts desto weniger eine systematische und in strukturierte Form gebrachte Aufarbeitung der reichhaltigen Ergebnisse der fundierten Arbeit des Konvents und davon ausgehend eine tragfähige Grundlage für weiterführende politische Verhandlungen über die neue Verfassung dar.

In den bevorstehenden Verhandlungen, die voraussichtlich auf parlamentarischem Boden zu führen sein werden, sollte hinsichtlich der im Konvent strittig gebliebenen Punkte der noch ausstehende Kompromiss gefunden werden. Ein „Davonstehen“ einer politischen Gruppierung von den Ergebnissen, die in mehr als einhalb Jahren in intensiven, in der Tiefe und Breite der Behandlung verfassungsrechtlicher Fragen seit Bestehen der Republik einzigartigen Beratungen erzielt wurden, müsste bei den Bürgern auf völliges Unverständnis stoßen und würde die Chance auf eine den Anforderungen des 21. Jahrhunderts entsprechende Neustrukturierung unseres Staatswesens zunichte machen. Im Laufe der Tätigkeit des Konvents wurden die nicht wenigen Skeptiker, die bezweifeln, dass es überhaupt gelingen würde, einen Entwurf für eine neue Verfassung auszuarbeiten, eines Besseren belehrt. Nun sind die Politiker gefordert, ein so hohes Maß an Verantwortung an den Tag zu legen, dass es gelingen möge, die parteipolitischen Schranken zu überwinden und im gesamtstaatlichen Interesse eine Einigung herbeizuführen. ♦

Dr. Franz Fiedler,
Präsident des Österreich-Konvents



Bundespräsident Heinz Fischer empfing am achten Februar d. J. das Präsidium des Auslandsösterreichischer-Weltbundes in der Wiener Hofburg.

AÖWB-Präsident Gustav Chlestil (am Bild zweiter von rechts) und die Vizepräsidenten Jürgen Em (rechts) und Walter Dujmovits (links) trugen Heinz Fischer (zweiter von links) die Ziele des Auslandsösterreichischer-Weltbundes vor – in erster Linie den Wunsch nach einer echten Briefwahl zur Vereinfachung der Ausübung des Wahlrechtes für österreichische Staatsbürger mit Wohnsitz im Ausland. Das vom AÖWB-Präsidium dargelegte Projekt einer Ausstellung „Das zehnte Bundesland“ gefiel dem Bundespräsidenten außerordentlich und er empfahl seinen Gästen, den Vorschlag zu vertiefen.

copyright : HBF/PUSCH

Die Anliegen der Auslandsösterreicher

Gespräche mit den politischen Parteien

Nach Schätzungen des Außenministeriums leben etwa 500.000 Paßösterreicher im Ausland, wovon ca. 375.000 potentiell wahlberechtigt sind. Dazu kommen noch ca. 1 Million ehemalige Österreicher und österreichischer Abstammung. Die Struktur dieser Auslandsösterreicher hat sich im Laufe der Geschichte gewandelt. Waren es früher hauptsächlich Auswanderer, die aus wirtschaftlichen und politischen Gründen die Heimat verlassen haben, so sind es heute vielfach beruflichen Gründe. Geblieben ist aber allen die Verbundenheit zur und Interesse an der Heimat. Sie sind ein viel zu wenig genutztes Potential für Österreich.

Der Auslandsösterreichischer-Weltbund (AÖWB) versteht sich als ihre interessenpolitische Vertretung.

Aus diesem Grund führt er Gespräche mit allen gesellschaftlichen Gruppen, vor allem aber mit Politikern und Entscheidungsträgern, so auch Ende 2004 mit den im Nationalrat vertretenen politischen Parteien, außer bisher mit der ÖVP.

Teilgenommen haben als Vertreter des AÖWB: Präsident Gustav Chlestil, die Vizepräsidenten Dr. Jürgen Em und Dr. Walter Dujmovits sowie Dr. Georg Schoiswohl

Von Seiten der Parteien haben teilgenommen: FPÖ: Klubobmann Herbert Scheibner, BR Mag. John Gudenus sowie

Frau Masopust. Die Grünen: Klubobmann Dr. Alexander Van der Bellen und Frau Mag. Ulrike Lunacek. SPÖ: Klubobmann Dr. Josef Cap, NR Dr. Caspar Einem, NR Mag. Gisela Wurm, Dr. Elisabeth Hlavac sowie Mag. Christine Muttonen.

Geprochen wurde u.a. über Einführung einer echten Briefwahl im Ausland, amtswegige Information über kommende Wahlen und Volksabstimmungen; automatische Zusendung der Wahlkarten; Beibehaltung (Doppelstaatsbürgerschaft) und erleichterte Bedingungen für den Wiedererwerb der österreichischen Staatsbürgerschaft sowie institutionalisierte Vertretung der Auslandsösterreicher.

Von allen Parteienvertretern wurden die Anliegen der Auslandsösterreicher positiv und teilweise auch zustimmend aufgenommen und wo möglich Unterstützung versprochen. Eine echte Briefwahl für Auslandsösterreicher ist für alle denkbar, vor allem bei Sicherstellung einer anonymen und persönlichen Wahl könnte die Zeugenregelung wegfallen. Hingewiesen wird von den Grünen, daß Briefwahl für Österreicher im Ausland leichter zu erreichen sei als eine allgemeine Briefwahl im Inland. Die geforderte automatische Zusendung der Wahlkarten wird teilweise wegen möglicher Adressenänderungen und dadurch fehlge-

leiteten und damit verlorenen Briefsendungen kritisch gesehen, doch man akzeptiert das Argument des AÖWB, daß dadurch die dzt. leider geringe Wahlbeteiligung stark verbessert werden könnte, unter Inkaufnahme von einigen versäumten Wahlmöglichkeiten für diejenigen, die vergessen haben eine Adressenänderung bekannt zu geben.

E-voting wird zunächst noch aus Datenschutzgründen mit gewisser Zurückhaltung gesehen, doch als zukünftige denkenswerte Wahlmöglichkeit ins Auge gefaßt, wenn alle technischen Probleme gelöst sein werden.

Bei der Frage der Beibehaltung der österreichischen Staatsbürgerschaft bei Erwerb einer fremden, zeigen sich die Grünen am aufgeschlossensten, da eine Doppelstaatsbürgerschaft auch ihrem Parteiprogramm entspricht. Die FPÖ hat zwar keine grundsätzlich ablehnende, aber kritische Position, da sie befürchtet, daß damit nicht nur geborene Österreicher, sondern auch neue Staatsbürger, die im Zuge einer Zuwanderung die österreichische Staatsbürgerschaft erhalten haben, damit Ansprüche junktimieren. Doch sie würden, wenn es ansteht die ursprünglichen Österreicher bevorzugt behandeln, sowohl bei der Beibehaltung wie der erleichterten Wiedererlangung der österreichischen Staatsbürgerschaft. Die SPÖ unterstützt die Wünsche der Auslandsösterreicher nach einer vereinfachten Wiedererlangung bzw. einer vereinfachten Beibehaltung der österreichischen Staatsbürgerschaft.

Als schwierig, sowohl politisch wie arbeitstechnisch, wird von allen Parteien die Einführung eines eigenen Auslandsösterreichischerwahlkreises und die Durchsetzung einer institutionalisierten Vertretung der Auslandsösterreicher im National- bzw. Bundesrat eingeschätzt. Dies betrifft auch die sogenannten Virilstimmen. Von Seiten der SPÖ wird angeregt zu überlegen, ob man wie etwa in Frankreich zusätzliche Sitze im Bundesrat für Auslandsösterreicher reservieren könnte. Für die erleichterten Einbindung einer Begutachtung von Gesetzen in Auslandsösterreichischer Angelegenheiten wird die Möglichkeit eines Büroraumes im Parlament für Auslandsösterreicher angedacht.

Die stattgefundenen Gespräche zwischen Vertretern der Parteien und des AÖWB werden durchwegs als positiv und hilfreich gesehen und von der SPÖ wird sogar ein mindest einmal jährliches Treffen vorgeschlagen. ♦

Dr. Jürgen Em
Vizepräsident des AÖWB

Friederike Mayröcker, sprachschöpferische Lyrikerin und Schriftstellerin wurde zu Beginn des Jahres 80 Jahre alt. Ihre Heimatstadt Wien zeichnete sie mit dem Ehrenring der Stadt Wien aus. Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny bekannte sich in der Feierstunde als Mayröcker-Leser. Die Sprache der großen alten Dame der österreichischen Literatur ist keine leichte Kost, so wird sie wegen ihrer Wortneuerfindungen als „Priesterin der entzündeten Sprache“ apostrophiert. Die Literatur-Wissenschaft bezeichnet ihre Poesie „als legitimen Ausdruck der technischen Sekundärschöpfung“.



Mayröcker ist Trägerin des Großen Österreichischen Staatspreises für Literatur, des Ehrenzeichens für Wissenschaft und Kunst der Republik Österreich sowie zahlreicher weiterer in- und ausländischer Auszeichnungen. Sie war in jungen Jahren Lehrerin, bis sie sich ganz der Dichtung widmete. Ihr Lebengefährte und Dichterkollege Ernst Jandl starb im Jahr 2000.



v.l.n.r.: Stella Avalone, Direktorin des österr. Kulturforums – Sepp Rieder, Vizebürgermeister von Wien – Eva-Maria Ziegler, österr. Generalkonsulin – Johanna Mallmann-Caputi, Präs. des Austria-Italia-Clubs – Ingrid de Marinis, Ballorganisatorin

Johanna Caputi-Mallmann, aus Salzburg stammende, in Mailand lebende frühere Mitarbeiterin des ORF-Büro in Rom, wurde mit dem Silbernen Verdienstzeichen der Republik Österreich ausgezeichnet. Frau Caputi-Mallmann nahm den Orden, der ihr vom Bundespräsidenten verliehen worden ist, im Jänner 2005 im Rahmen des jährlichen Wien-Balles im Mailänder Palazzo Spinola aus den Händen der österreichischen Generalkonsulin Dr. Eva Maria Ziegler entgegen. Anstecken durfte die Auszeichnung der am Ball anwesende Vizebürgermeister der Stadt Wien, Dr. Sepp Rieder.

Johanna Caputi-Mallmann ist seit 7 Jahren Präsidentin des Österreichervereins „Austria Italia Club“ und hat in diesen Jahren durch ihren persönlichen Einsatz, dem seit 50 Jahren bestehenden Verein zu immer größerem Ansehen verholfen. Der Austria Italia Club organisiert regelmäßig

wirtschaftliche, kulturelle und gesellschaftliche Ereignisse.

Höhepunkt ist der jährliche Wien-Ball und die öffentliche Generalprobe im „Mailänder Salon“ Galleria Vittorio Emanuele II.

Ingrid de Marinis gebürtige Wiener Neustädterin, lebt und arbeitet seit mehr als 30 Jahren in Mailand. Sie befasst sich mit der Organisation von Events in Italien. Frau de Marinis ist langjähriges aktives Vorstandsmitglied des Austria-Italia-Clubs von Mailand und auch dessen frühere Präsidentin. Seit vielen Jahren organisiert sie den jährlichen Wien-Ball, der ein großes Gesellschaftsereignis der Metropole Milano geworden ist. Ein besonderes Anliegen sind ihr Aktivitäten ihres Heimatbundeslandes Niederösterreich. Sie wurde ex-aequo mit Johanna Mallmann-Caputi mit dem Silbernen Verdienstzeichen der Republik Österreich ausgezeichnet.

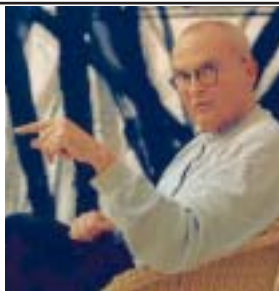


Robert Dassanowski, Germanistik- und Filmprofessor an der Universität von Colorado/USA in Colorado Springs, wurde von der „Carnegie Foundation“ und dem „Council for Advancement and Support of Education“ zum ‘2004 Colorado Professor of the Year’ ernannt. Diese Auszeichnung zählt unter amerikanischen Universitätsprofessoren zu den begehrtesten Ehrungen. Die Preisträger wurden von den Senatoren auf dem Capitol Hill in Washington DC geehrt.

Prof. Dassanowski versteht seine Auszeichnung besonders für seine Bemühungen zur Förderung der österreichischen Kultur in den USA, speziell den wieder in den Vordergrund tretenden Mitteleuropa-Gedanken wie auch den Einfluß des neuen österreichischen Films. Robert Dassanowski ist Vizepräsident der Austrian-American-Film-Association, sein Buch „Austrian Cinema“ ist die erste englischsprachige Studie der österreichischen Filmindustrie. Er ist mütterlicherseits Auslandsösterreicher der zweiten Generation: die Schauspielerinnen Elfi von Dassanowski ist eine legendäre Wiener Filmpionierin.

Hans Gratzer, Theaterdirektor, Regisseur und Schauspieler ist zu Beginn des Jahres 63jährig in Wien gestorben. Das von ihm gegründete Schauspielhaus in der Porzellangasse war während seiner Direktionszeit eine der innovativsten Bühnenadressen Wiens. Gratzer gründete auch das „Kammertheater in der Piaristengasse“ und arbeitete als Regisseur und Schauspieler in Hamburg und München.

Mit pointierten Klassikerinszenierungen, Gegenwartsdramatik und Musical-Produktionen („Rocky Horror Picture Show“) hat er 40 Jahre lang die Theaterszene Wiens geprägt. Zuletzt war Gratzer ein Jahr lang Direktor des Theaters in der Josefstadt und erhielt den Nestroy-Preis für sein Lebenswerk.



George Frankl, 1921 in Wien geborener Psychoanalytiker, Philosoph und Schriftsteller und „visionärer Denker“ ist kurz nach seinem 83. Geburtstag in London gestorben. Frankl, von den Nazis aus seiner geliebten Heimatstadt vertrieben, beschaffte sich Zeit seines Lebens mit der

Erforschung des Unbewußten und entwickelte für seine Praxis neue tiefenanalytische Methoden. Seine in viele Sprachen übersetzten Bücher geben Zeugnis für seinen Weitblick und seinen lebenslangen Wiener Humor.

2005

Die Perlenreihe der Jubiläen:

2005 – das Gedankenjahr

Zum Auftakt: Staatsakt im Parlament (14. Jänner)

Die Konstituierung der Zweiten Republik ist untrennbar mit den österreichischen Bundesländern verbunden. Bei den „Länderkonferenzen“ bekannnten sie sich zur Einheit unseres Landes auf Basis des föderalen Prinzips. In allen Bundesländern werden Ausstellungen und Tagungen zu den Ereignissen der Jahre 1945-55 präsentiert.

EU-Beitritt: Wiener Europa-Kongress (25/ 27. Februar)
Österreichs zehnjährige Mitgliedschaft bei der Europäischen Union wird in der Hofburg im Rahmen eines Europa-Kongresses mit führenden europäischen Politikern, Wirtschaftsleuten und Intellektuellen gewürdigt. „Was die EU Österreich gibt und was Österreich zur EU beiträgt“ ist das Rahmen-Thema.

Staatsvertrag: ein Fest des Erinnerns (15. Mai)

Mit der Unterzeichnung des Staatsvertrages im Schloss Belvedere erlangte Österreich seine volle Souveränität. Zum 50jährigen Jubiläums-Festakt wurden die heutigen Außenminister der Signatarstaaten eingeladen. Das Schloss wurde für diesen Anlaß



Der erste Opernball der Zweiten Republik

Foto: Erich Lessing

60 Jahre II. Republik ... 50 Jahre Staatsvertrag ... 10 Jahre EU-Mitgliedschaft

aufwendig restauriert. Ein Volksfest im Park ist als Zeitreise bis in das heutige größere Europa angesagt : Rückblick und Ausblick.

Die Ausstellung „Das neue Österreich“ im ersten Stock des Oberen Belvedere ist bis 1. November zu sehen.

Lipizzaner: Gala in der Hofreitschule (25. Oktober)

Die weißen Pferde warteten in Oberösterreich, in der US-Zone, das Ende der Besatzungszeit ab. Im Oktober 1955 wurde mit einer Gala die Hofreitschule wieder eröffnet.

Nationalfeiertag (26. Oktober)

Tag der offenen Tür im Parlament: Fassade und Rampe werden im renovierten Glanz erstrahlen, das neue Besucherzentrum wird eröffnet.

Mit einer Parade über die Ringstraße begeht das Österreichische Bundesheer das 50-Jahr-Jubiläum seiner Wiedererrichtung durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Auf dem Wiener Heldenplatz präsentiert es eine Leistungsschau.

Burgtheater: wie damals (14. bis 16. Oktober)

Zum 50. Jahrestag der Wiedereröffnung steht eine Neuinszenierung von Grillparzers „König Ottokars Glück und Ende“ auf dem Programm – genau wie damals – gefolgt von Raimunds „Der Verschwendter“. Als besonderes Europa-Fest ist eine internationale Präsentation der wichtigsten europäischen Theater durch deren große Schauspieler mit Szenen aus der Weltliteratur geplant.

Staatsoper: Galakonzert mit Weltstars (5. November)

Das Haus am Ring wurde im November 1955 mit Beethovens „Fidelio“ wiedereröffnet. Zum Jubiläum wird eine Galanacht präsentiert – Ausschnitte aus sechs Opern – mit Weltstars auf der Bühne und am Pult.

Über zahlreiche Festveranstaltungen, Ausstellungen und Symposien in allen Bundesländern informiert die Website des Bundeskanzleramtes:

www.oesterreich2005.at

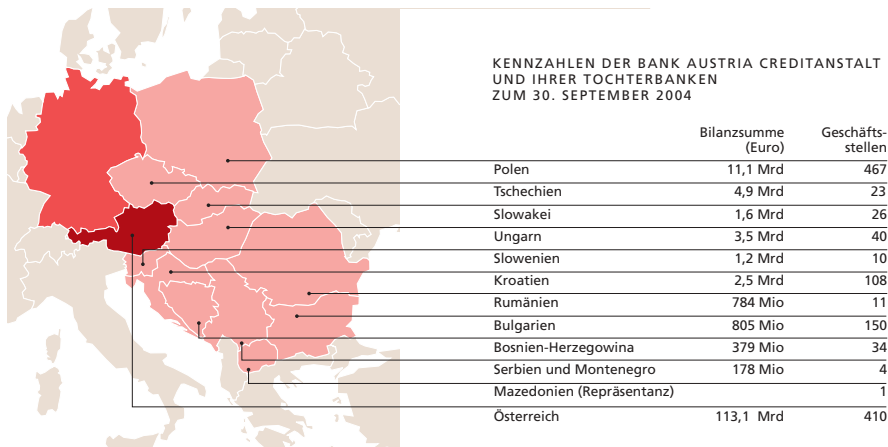
Wo es Ihr Geld am schönsten hat

Ertragreiche Veranlagungen und Vorsorgemodelle, steuerlich optimiert – die Bank Austria Creditanstalt bietet den besten Service für Auslandsösterreicher.

Konten in Euro oder Fremdwährung, Festgelder, attraktive Veranlagungsformen mit Kapitalgarantie, aktives Vermögensmanagement auf Basis von Investmentfonds, Anleihen oder Aktien, Versicherungsservice, OnlineBanking – das ist nur ein Teil der Produkte und Services, die die Bank Austria Creditanstalt (BA-CA) internationalen Privatkunden anbietet. In der größten Bank Österreichs hat die Betreuung von Internationalen Privatkunden eine lange Tradition. Sie entwickelt laufend neue Serviceangebote, konsequentes Relationship-Management gehört genauso dazu wie mehrsprachige Betreuer für die Kunden.

„Für Auslandsösterreicher sind vor allem Veranlagungsformen und Vorsorgemodelle unter Beachtung der steuerlichen Aspekte interessant,“ sagt Christian Ivanovsky, Leiter der Abteilung International Private Customers in der BA-CA. Personen, die in Österreich weder Wohnsitz noch ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben, sind nur beschränkt steuerpflichtig. „Trifft das auf den internationalen Privatkunden zu,“ so Ivanovsky, „ist er in Österreich hinsichtlich seiner Einlagen weitgehend von der Einkommenssteuer und der Kapitalertragssteuer (KESt) befreit.“

Individuelle Betreuung hat in der BA-CA einen hohen Stellenwert. Ein persönlicher Kundenbetreuer erarbeitet gemeinsam mit jedem Kunden eine maßgeschneiderte Veranlagungsstrategie, wobei die besonderen Wünsche jedes Kunden sowie individuelle Risikobereitschaft und Veranlagungshorizont im Vordergrund stehen. „Unsere Kundenbetreuer haben Erfahrung mit den besonderen Bedürfnissen internationaler Kunden und gewährleisten persönliche Betreuung auch über weite Distanzen und Landesgrenzen hinweg,“ so Ivanovsky, der einige seiner Kunden bereits seit mehr als 20 Jahren betreut. Die Kommunikation zwischen der BA-CA und dem internationalen Privatkunden erfolgt entweder anlässlich eines Österreichbesuchs, per Email, Post oder Telefon.



Bank Austria Creditanstalt in Kürze

Die BA-CA ist auf ihren Kernmärkten die führende Bankengruppe: in Österreich als unangefochtener Marktführer, im Wachstumsmarkt Zentral- und Osteuropa mit dem flächendeckend dichtesten Netzwerk in elf Ländern.

Sie betreut 6 Millionen Kunden, sowohl über zahlreiche Filialen als auch über alternative Vertriebskanäle. Das Ziel ist es, die Bedürfnisse der Kunden zu erkennen und als Finanzpartner für alle Lebensbereiche professionell zu befriedigen.

Mit ihrem ausgedehnten Netzwerk in Österreich und Zentral- und Osteuropa hat die BA-CA das Zusammenwachsen Europas mit der neuen, größeren Europäischen Union bereits lange vorweggenommen und bietet ihren Kunden die optimale Basis für ein wirtschaftliches Engagement über die Grenzen hinweg.

Bank Austria Creditanstalt
The Bank with a Difference

Wo es Ihr Geld am schönsten hat:
Sichere und diskrete Veranlagung in Österreich.

Kontakt:
Service Centre
für Internationale
Privatkunden in
der Bank Austria
Creditanstalt
Schottengasse 6,
1010 Wien
Info-Hotline:
+43/50505/44620
Fax: +43/1/5334351
Email: ipc@ba-ca.com
www.ba-ca.com

Ein Kämpfer für Menschenrechte



Es ist ein prominenter Heimkehrer, der für ROT WEISS ROT seine Erfahrungen als atypischer Auslandsösterreicher preisgibt: **Peter Schieder**, bis Jahresbeginn als Präsident des Europarates in Straßburg ansässig, sprach in seinem Büro im Wiener Parlament mit **Inge Dalma**.

Peter Schieder wurde 1941 in Wien geboren, absolvierte Gymnasium und Jus-Studium an der Wiener Universität. Beruflich begann er als Journalist und es zog ihn fortan in den öffentlichen Kommunikationsbereich: Aufsichtsrat des Österreichischen Rundfunks (ORF) wie auch der Kabel-TV und vieles mehr. Politisch begann Schieder bei der Sozialistischen Jugend und wurde später Mitglied des Bundesparteivorstandes der Sozialdemokraten.

Schieder ist Abgeordneter zum Nationalrat und derzeit Vorsitzender des außenpolitischen Ausschusses im Parlament.

Für den engagierten Kämpfer für Gerechtigkeit und besonders für die Einhaltung der Menschenrechte, war der Ruf zum Europarat für Schieder wie nach Maß geschneidert.

Herr Abgeordneter, Sie waren drei Jahre lang Präsident des Europarates – ist das die vorgesehene Periode für dieses Amt?

„Man kann in dieses Amt für ein Jahr gewählt werden und sich maximal zweimal zur Wiederwahl stellen – so war es bei mir.“

Der Europarat ist für die meisten Menschen ein unklarer Begriff und wird häufig mit dem EU-Parlament, das auch in Straßburg einen Sitz hat, verwechselt. Darf ich Sie bitten, den Lesern von ROT WEISS ROT die Aufgaben und Kompetenzen des Europarates zu umreißen?

„Der Europarat wurde schon 1949 gegründet und hat 46 europäische Staaten als Mitglieder – da sind auch Rußland, Armenien, Georgien und Aserbeidjan inkludiert – nicht jedoch Weißrußland, weil es kein demokratisches System erkennen läßt.“



Der Europarat gliedert sich in vier große und mehrere kleinere Einrichtungen – erklärt Schieder freundlich und geduldig weiter. Die wesentlichen sind der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte, wo jedes Mitgliedsland mit einem Richter vertreten ist – eine Parlamentarische Versammlung (Österreich hat sechs Abgeordnete nach dem Schlüssel 4-4-1-1 der Parteien im österreichischen Parlament) – ein Minister-Komitee (alle Außenminister der Mitgliedsstaaten) und eine Gemeindeforenz.

Beim Gerichtshof gibt es auch die Möglichkeit der Individual-Klage, ein einzelner Bürger kann dort seinen Staat klagen, wenn er die inländischen Instanzen erfolglos durchlaufen hat.

Bei der Parlamentarischen Versammlung haben derzeit drei Staaten Beobachterstatus: Mexiko, Canada und Israel.

Die programmatische Grundlage des Europarat-Statutes ist der „Menschenrechts-Katalog.“ Da heißt es im ersten

Satz: „Jedes Mitglied des Europarates muß den Grundsatz der Herrschaft des Rechts und den Grundsatz anerkennen, allen Personen im Bereich seiner Gerichtsbarkeit die Menschenrechte und Grundfreiheiten zu gewährleisten. Wer durch seine innerstaatliche Ordnung diese Voraussetzung erfüllt, dem steht der Beitritt zum Europarat offen.“

Das war es wohl, was Peter Schieder faszinierte, wofür er nie müde wird, sich einzusetzen.

Was war die wesentliche Leistung, die der Europarat während Ihrer Präsidentschaft erzielte?

„Die Gründung des Panafrikanischen Parlamentes (PAP) nach dem Erfolgsmodell des Europarates mit Sitz in Südafrika“

Sie bezeichnen sich richtigerweise als einen atypischen Auslandsösterreicher. Hatten Sie Kontakte mit anderen Auslandsösterreichern, welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

„In Straßburg, wie auch in anderen Ländern, in denen ich mich aufhielt, gibt es Auslandsösterreicher, die sehr regen Anteil an dem Geschehen in ihrer Ursprungsheimat nehmen. Eine Klage hörte ich oft über den Mangel an Information über das politische Geschehen bei allen Parteien, die zur Wahl stehen. Viele meinen, daß sie nicht wählen, weil sie kein Basis-Wissen für eine Entscheidung haben. Darüber sollte man einmal nachdenken. Um Interventionen bin ich einige Male in Staatsbürgerschafts-Angelegenheiten gebeten worden, besonders was den Status der Kinder anlangt.“

Peter Schieder ist ein glücklicher Heimkehrer, sagt er. Seine beiden Kinder sind erwachsen und berufstätig, sein einziger zehnjähriger Enkelsohn macht ihm viel Freude. Er werde aber weiterhin viel reisen, weil er, der die nationale und internationale Harmonie anstrebt, die Erfahrung gemacht hat, „daß Österreich im Ausland als Ganzes gesehen wird, nicht nach parteipolitischen Ausrichtungen. Deshalb sollte es auch im Inland eine Verpflichtung sein, eine gemeinsame Außenpolitik zu verfolgen. Die neue Außenministerin bietet sich als gute Gelegenheit an.“

Dafür werde ich mich weiterhin nach Kräften einbringen.“

Was bringt uns der E-Staat ?

Von Benedikt Lustig

Während der letzten paar Jahre und Monate sind wir in zunehmendem Maß mit Begriffen wie **E-Government**, **E-Administration**, **E-Voting**, **e-card**, ja sogar **E-Democracy** und **E-Staat** konfrontiert – wobei das „E“ für „elektronisch“ steht. Während die informativen und positiven Nachrichten des Öfteren unbemerkt oder ungemerkt blieben, waren es die Negativmeldungen, die sich leichter verbreiten und in Erinnerung erhalten ließen: wie z.B. zur wiederholten Verschiebung der Ausgabe der e-cards der Sozialversicherung, die auch gleichzeitig die europäische Krankenversicherungskarte darstellen wird (keine EU-Urlaubskrankenscheine mehr!), oder zu Stimmabgabeproblemen in den USA mit elektronischen Geräten in den Wahlzellen – was etwas gänzlich anderes als **E-Voting** per Internet-Computer ist.

Elektronic-Government ist die Folge der Tatsache, dass im täglichen Leben mehr und mehr Informationen auf elektronischem Weg zur Verfügung gestellt und auch ausgetauscht – sowie sogar verbindliche zweiseitige Aktivitäten durchgeführt – werden: die explosionsartige Verbreitung von Internet und E-Mail hat natürlich Auswirkungen nicht nur für jene/n einzelne/n, sondern auch auf den Staat und seine Verwaltung. **E-Government** soll aber nicht die gewohnten, manchmal mühsamen oder langwierigen Amtswege elektronifizieren, sondern BürgerInnen wie Verwaltung helfen, Amtswege orts- und zeitungebunden, rascher und einfacher durchzuführen. Eine Mischung aus Verwaltungsvereinfachung und Bürgernähe / -service, das beides mit Recht nachgefragt und gefordert wird.

Behörden bedienen sich heute zur Verbreitung von Informationen genauso selbstverständlich des Internets wie dies private Vereine tun. Der Vorteil für die BürgerInnen liegt darin, dass die Informationen nicht nur rund um die Uhr verfügbar sind – und nicht auf Amts- oder gar Sprechstunden beschränkt –, sondern von Auskunftsuchenden auch in Ruhe studiert werden können. Als zweites Element kommt hinzu, dass BürgerInnen mit Behörden rasch und formlos mit **E-Mail** verkehren wollen – und meist ebenso rasch Antworten erwarten.

Zusätzlich dazu bedienen sich Behörden intern heute des elektronischen Aktes (ELAKs), der nicht nur das papierlose Büro verwirklicht, sondern sekundenschnell auch parallele wie sogar behördenübergreifende Aktweiterleitungen ermöglicht. Dies ist nicht nur sehr kostensparend, sondern auch – für die BürgerInnen – extrem ergebnisbeschleunigend.

Der dritte Schritt zum E-Verkehr im Rahmen der **E-Administration** sind nach Informationsbereitstellung und Austausch elektronisch eingebrachte formelle Anträge. Während dies grundsätzlich über normales **E-Mail** möglich sein kann, werden nicht alle BürgerInnen diesem Weg vertrauen – vor allem dann, wenn die Anträge sehr persönliche Informationen wie zB Einkommens- oder Gesundheits-Details enthalten. Andererseits wird auch die Behörde in wichtigen Angelegenheiten nicht einer x-beliebigen **E-Mail** (-Adresse) trauen, wo sich Herr A leicht als Frau B ausgeben kann. Hier sind sowohl eine größere Sicherheit zum/r einreichenden BürgerIn als auch die genaue Einhaltung von Datenschutzbestimmungen geboten.

Eine Möglichkeit der Vermeidung von unsicheren **E-Mails** sind Online-Anträge, die auf den Homepages / Websites / Portalen von Behörden bereits in Anfängen angeboten werden, verbunden mit sicheren Verschlüsselungen bei diesen Vorgängen – wie z.B. von Übertragungen von Kreditkartendetails über das Internet bekannt. All dies bringt aber der Behörde – und den Antragstellern – noch nicht die Sicherheit, dass die Person, die sich ausgibt, diese zu sein, tatsächlich diese ist. Diese absolute Sicherheit ist aber – sowohl für die Antragsteller wie die Behörden – nötig, wenn jemand einen Strafregisterauszug bestellt, seine Wohnadressenänderung bekannt gibt, eine Geburt anzeigt, einen Reisepass beantragt, eine Vollmacht gibt oder übernimmt, die Aufnahme in die Wählervidenz oder die Ausstellung einer (elektronischen?) Wahlkarte begehrt usw.

Hier kommt die österreichische „Bürgerkarte“ ins Spiel, von der seit ein paar Monaten die Rede und Schreibe ist. Sie ist kein Objekt an sich, sondern ein Konzept, das sich im Rahmen bestehender Chip-Karten

unterschiedlicher Anbieter – bzw. sogar mittels Handies – verwirklichen lässt. Einige wenige Menschen haben sie bereits in Händen, Millionen ÖsterreicherInnen aber können und werden sie ab in wenigen Monaten besitzen: All die ab Herbst 2004 neu ausgegebenen 5 Mio. MAESTRO-Bankkarten (die ehemaligen „Bankomatkarten“) können ab Februar 2005 in bürgerkartentaugliche Karten – laut Ankündigungen gratis – umgetauscht werden, und alle 8 Mio. **e-cards** der Sozialversicherung werden bürgerkartentauglich sein. In näherer und weiterer Zukunft geht man davon aus, dass auch mehr und mehr Vereinsmitgliedskarten (warum nicht auch die des AÖWB?) und die Personalausweise bürgerkartentauglich sein, d.h. über einen bestimmten Chip verfügen werden.

Auch AuslandsösterreicherInnen werden bald die Möglichkeit bekommen, Bürgerkarten nicht nur zu verwenden, sondern sie auch im Ausland zu erhalten. Während bereits im **E-Government-Gesetz**, das seit März 2004 in Kraft ist, Vorkehrungen zur Einbindung von AuslandsösterreicherInnen in das österreichische Bürgerkartenkonzept getroffen wurden, sind manche Durchführungsbestimmungen noch in Ausarbeitung.

Wer eine bürgerkartentaugliche Chip-Karte in Händen hält – bzw. in Händen halten wird –, kann bei entsprechenden Registrierungsstellen unter Vorweis eines amtlichen Ausweises persönlich beantragen, die Karte elektronisch als Bürgerkarte auszustatten. Sobald dies geschehen ist, kann sich der/die Bürgerkarten-BürgerIn im Verkehr mit österreichischen Behörden – mittels dieser Karte und unter Verwendung zweier PINs – unzweifelhaft ausweisen / identifizieren, kann die Behörde diese Angaben überprüfen, und kann der/die Bürgerkarten-BürgerIn rechtsgültig elektronisch unterschreiben („signieren“). Die derart Signierenden benötigen neben der Bürgerkarte einen mit dem Internet verbundenen Computer und ein kleines Eingabegerät, das sowohl die Bürgerkarte lesen als auch die Eingabe von Zahlen ermöglichen kann.

Während die bürgerkartentauglichen Karten von einigen Großverteilern ohne zusätzliche

Kosten angeboten werden und auch die Software zur Benutzung der Bürgerkarte gratis zur Verfügung steht, benötigen die **E-BürgerInnen** neben einem Internet-Computer noch das Eingabegerät, die persönliche Ausstattung der Karten als Bürgerkarte sowie deren Servicierung zwecks laufender Kontrollmöglichkeit der elektronischen Unterschrift, was von berechtigten privaten Diensten unternommen wird. Was das für die breite Allgemeinheit kosten wird, ist noch nicht klar. Es gibt Überlegungen, jedes der Elemente mit rund € 15 anzubieten, wobei der Erwerb des Eingabegerätes staatlich wie privat gefördert werden soll.

Und was wird mit dieser Bürgerkarte möglich sein? Davon wird es abhängen, ob die Kosten ihrer Beschaffung und laufenden Servicierung angenommen werden – bzw. von deren Höhe. Ein besonderes Service im Rahmen der **E-Administration** ist für jene, die dies wollen, die elektronische Zustellung von Behördenstücken, die bisher z.B. per RSA oder RSB ergangen sind, in elektronischer Form, wobei der Empfang (über einen berechtigten privaten Zustelldienst) mittels elektronischer Signatur und Bürgerkarte zu quittieren ist.

Für die nähere und mittlere Zukunft sind viele weiteren Anwendungen in Planung, wozu z.B. auch die staatliche elektronische Bereithaltung von Wohnsitzmeldedaten, Geburtsurkunden, Heiratsurkunden uvam gehört. Diese Dokumente wären bei den verschiedensten Anträgen nicht mehr von Antragstellern – auch nicht elektronisch – beizubringen, sondern über Auftrag der Antragsteller von der jeweiligen Behörde. Zu den zukünftigen Anwendungsmöglichkeiten zählt grundsätzlich auch E-Voting. Bei den hohen Standards, die daran angelegt werden (müssen), ist **E-Voting** ohne Identifikation, Identifikationsprüfung sowie Signierung mittels Bürgerkarte praktisch undenkbar.

Neben all diesen und in Zukunft hinzukommender weiterer Nutzungsmöglichkeiten der Bürgerkarte im Verkehr mit österreichischen Behörden kann die Bürgerkarte vom Konzept her auch im privatwirtschaftlichen und privaten Bereich eingesetzt werden. **E-Banking** mit Bürgerkarte ist sicherlich einfacher als mit PINs und TANs – auch für die Bank –, **E-Commerce** wird durch die Verwendung von Bürgerkarten sicherer für beide jeweiligen Teile, und auch der Zugang zu Website-Tei-

len von Privaten (einschließlich Vereinen), die nur Berechtigten zugänglich sein sollen, kann über Bürgerkarten erfolgen.

E-Government ist keine Bedrohung, sondern ein zusätzliches Angebot an die BürgerInnen, das vorteilhaft genutzt werden kann, aber bürgerInnenseitig nicht muss. Der **E-Staat** bringt uns in absehbarer Zeit über die elektronische Signatur und die Bürgerkarte einen rascheren und leichteren, unbürokratischen und sicheren, orts- wie zeitunabhängigen Verkehr mit Behörden. Davon können und sollen auch die Wirtschaft und Vereine in ihren eigenen, staats-unabhängigen Bereichen profitieren. Ab wann und in welchem Umfang sich dieser **E-Verkehr** gestalten wird, wird für die Nutzer von der Verbreitung der Bürgerkarte, deren Anschaffungs- wie laufender Kosten sowie deren tatsächlicher Möglichkeiten abhängen. Der Beginn jedenfalls steht kurz bevor. ♦

Dr. Benedikt Lustig
ist Jurist und Experte zu
eGovernment-Themen in Wien



Gratulation

Ernst Fuchs, weltberühmter österreichischer Maler mit Wohnsitz in Monaco, feierte am 13. Februar d. J. seinen 75. Geburtstag. Unter den rund 350 geladenen Gästen in der legendären Fuchs-Villa am Stadtrand von Wien war auch der Präsident des Auslandsösterreicher-Weltbundes, Gustav Chlestil. Professor Fuchs hatte im Jahr 2000 aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Weltbundes eine prachtvolle Sondermarke entworfen. Dafür und für seine Verdienste um das Ansehen österreichischer Kunst im Ausland überreichte Chlestil dem Meister das Goldene Ehrenzeichen des AÖWB.

„Gott sei Dank, wir leben noch“

Von den Fernseh-Dreharbeiten im Klub der ehemalige Österreicher in Tel Aviv erzählen **Daniela Segenreich** und **Lisbeth Rosenthal**



Lisbeth Rosenthal

Bei unserem ersten Drehtag im Klub platzten wir, nachdem Kamera und Tongeräte glücklich die steile Treppe in das Kellerlokal hinunter geschafft sind, zuerst einmal mitten in eine Turnstunde. Unglaublich, wie schwungvoll und teilweise doch recht gelenkig diese Senioren sich zu der etwas altmodisch anmutenden Musik bewegen! Langsam und jede Silbe dehnend gibt die Gymnastiklehrerin ihre Anweisungen – in Hebräisch mit russischem Akzent.

Doch danach, bei Kaffee und Kuchen, serviert auf langen Tischen mit weissen Tischdecken, wird uns schnell klar, dass wir uns hier, mitten im tosenden Tel-Aviv, auf einer österreichischen Insel befinden. „Ich bin eine echte Wienerin, da kann man nichts machen“, eröffnet eine gepflegte blonde Dame das Gespräch vor der Kamera, „obwohl ich schon mehr als 60 Jahre hier lebe.“

Meine Kinder, die sind anders, aber ich bin eine echte Wienerin.“ Der Clubleiter Jakob Stiasny organisiert hier alles – Vorträge, ein Literaturforum, Quiz; es gibt immer einen gedeckten Tisch; und das Turnen ist sehr gute Gymnastik für Senioren.

„Wir fahren jedes Jahr nach Wien“, erzählt Jitzhak Erez, vormals Kurt Reiss aus dem 7. Bezirk. „Da gehen wir zum Graben und zählen die Pflastersteine auf der Kärntnerstrasse.“ Wonach er sich sehnt, will ich, in meiner Rolle als Interviewerin, gerne wissen: „Nach dem Grün und den Parks und den Bäumen, und natürlich nach dem Essen“, und dann kommt er ins Schwärmen ... Und auch an die Wiener Kaffeehäuser von einst erinnert er sich, vorallem

and das „Am Brilliantengrund“ wo sein Vater, der im Ersten Weltkrieg Frontsoldat in der Armee des Kaisers gewesen war – „ein Held und tapfer“ –, seine Geschäfte zu machen pflegte. Und wie die Kaffeehäuser schließlich zu Grunde gingen: „Weil alle stundenlang dort saßen und immer nur 'noch ein Glas Wasser' bestellten“. Und schliesslich stellt sich noch heraus, dass er mit dem Schauspieler Fritz Muliar in der gleichen Klasse war: „Da gab es drei Parallelklassen, zwei katholische und eine mit Protestanten, Juden und Mädels. Und schon damals, im Jahr 1933, haben im Völkerball die Christen gegen die Juden gespielt. Und der Muliar war damals bei den Juden.“

Auch von seinem heutigen Leben in Tel-Aviv erzählt Herr Erez. Er wohnt gleich neben der Strandpromenade, wo er mit seiner Frau tägliche Spaziergänge macht. Dort befindet sich auch das „Dolphinarium“, die Diskothek, die allen ein Begriff ist, weil dort viele Jugendliche bei einem großen Selbstmordattentat umkamen. Ob er von den Anschlägen manchmal was mitbekommt, frage ich. „Beim letzten Mal am Carmelmarkt war meine Frau dabei. Da gab es drei Tote. Aber ihr ist nichts passiert. Gott sei dank, wir leben noch!“

Am folgenden Drehtag begleiten wir Lisbeth Rosenthal, eine sehr agile Ex-Wienerin, der man ihre 83 Jahre kaum glauben kann, um zu erfahren, was sie heute noch mit ihrer Heimatstadt verbindet. In dem Artikel, den sie nach unserem Treffen für die „Israel Nachrichten“, die letzte noch existierende deutschsprachige Zeitschrift in Israel, schreibt, klingt das so:

„Es ist für eine ältere – pardon: für eine alte Person, die noch dazu früher einen ganz anderen Beruf hatte, nicht ganz einfach, ein Fernsehstar zu werden. Die ehemaligen Österreicher, insbesondere die ehemaligen Österreicherinnen, waren dazu erzogen, sich eher bedeckt zu halten.“

Dennoch übt diese angsteinflössende Idee auch eine große Anziehungskraft aus.

Am Dienstag, nach dem sehr unterhaltensamen Flamenco-Vomittag im Club, wurde ich per Kombi, der ausserdem mit allen möglichen geheimnissvollen Apparaten beladen war, bis kurz vor mein Wohnhaus gebracht. Wir gingen ein Stück durch den Meir-Park, abwechselnd vor, hinter und neben mir ging die Frau, die mit mir sprach, der Mann mit der Kamera und der dritte Mann mit der Tonangel: einem wuscheligen Riesenbeu-

tel an einer Stange, der das Gespräch aufnehmen sollte und mir folgedessen immer mehr oder minder vor dem Gesicht schwebte. Ich nahm mich sehr zusammen, um so zu tun, als merkte ich das nicht. Was die Leute im Park dachten, wagte ich nicht, mir auszumalen ... Glücklicherweise kamen wir vor meinem Haus an, bevor mir der Stoff ausging ...“

Was ihre persönliche Geschichte angeht, hält sich Frau Rosenthal tatsächlich eher bedeckt. Es scheint auch, dass die alten Erinnerungen zu sehr schmerzen. Sie hat ihre Mutter nach dem Krieg nicht wieder gesehen.

Sie selbst war eine von zwei Jüdinnen in der kaufmännischen Handelsschule am Wiener Wiednergürtel, konnte die Schule aber wegen der Judenverfolgung nicht beenden: „Zwei loszuwerden, das war ja leicht“, sagt sie heute zynisch. Doch auf die Sprache hat sie nicht verzichtet, obwohl das Deutsch sprechen damals in Israel verpönt war: Endlich kam die Rede darauf, was sie heute noch mit Österreich verbindet. Viel ist es nicht, aber wichtig: „die Sprache und die Küche. A-propos Küche -es wurde mir das Mikrofon abgenommen und ich ging mit der vollen Eskorte in die Küche, meine Mittagssuppe zu kochen. Die richtige Wiener Küche ist das natürlich nicht ...“

Die richtige Wiener Küche hat Frau Rosenthal in Israel aus Kochbüchern gelernt: Buchteln mit Vanillesauce zum Beispiel, oder Kaiserschmarrn. In ihrem Bücherregal finden sich antiquarische Kostbarkeiten, wie „Die süddeutsche Küche“ von Katharina Prato, Ausgabe 1920 und die „Wiener Küche“ von A. Hess, die sie seinerzeit in Antiquariaten in Tel-Aviv erstanden hat. Dazu schrieb sie in ihrem Artikel:

„Es schien Frau Segenreich, die mit mir sprach, recht verwunderlich, dass solche Kochbücher in Tel-Aviv zu haben waren. Offensichtlich hatte sie keine Ahnung, was für Bücher in Tel-Aviv noch zu haben sind, denn die ehemaligen Österreicher – wie auch die ehemaligen Deutschen – werfen keine Bücher weg. Ganz abgesehen von den wohlsortierten Antiquariaten gibt es zweifellos auch in Privathäusern Raritäten, die im Endeffekt, wenn wir nicht mehr da sind, von ahnungslosen Nachkommen auf die Strasse gesetzt werden. Alles hat einmal ein Ende, sogar die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen, die teilweise für uns noch so präsent ist.“ ♦

Inno-wie? Inno-was? Innovation!

Von Helmut Jörg

„Irrtum Innovation“ titelte die deutsche Marketing-Zeitschrift „absatzwirtschaft“ ihre Ausgabe 1/05 und auch die „Wirtschaftswoche“ setzte sich am 20. 01. 05 mit „Innovation ist nicht nur die Aufgabe von Forschern ...“ gleichsinnig auf dieses Thema. So ist zu hoffen, dass jahrelange Bemühungen des Österreichischen Patentinhaber- und Erfinderverbandes (OPEV) auch in Österreich auf fruchtbaren Boden fallen. Schließlich war es immer schon die primäre Aufgabe des OPEV Umsetzungserfahrung früherer Erfinder an die neuen weiter zu geben, also im Ursinn des Wortes Innovation = Erneuerung zu betreiben.

Während die romanischen Sprachen und auch das Englische schon sprachlich „invention“ von „innovation“ klar unterscheiden und somit differenzieren zwischen dem kreativen Akt der rechten Gehirnhälfte und den Umsetzungshandlungen der linken, gab und gibt es seit jeher eine ungünstige Bedeutungsvermischung. Diese wundert einen weniger, wenn man weiß, dass der Brockhaus des Jahres 1981 den Begriff Innovation noch nicht definiert hatte, während auch die slawischen Sprachen mit der Silbe „nov“ eindeutig das Neue ausdrücken. So haben wir in Österreich seit 1984 eine Innovationsagentur (zuletzt einbezogen in die AWS = Austria Wirtschafts-Service), die sich fast ausschließlich mit Forschung und Entwicklung beschäftigt. Für die alles entscheidende Umsetzung wird leider nur ein minimaler Teil der Ressourcen eingesetzt.

Dazu kommt der Umstand, dass Völker, die sich ihre Umgebung durch Völkerwanderung wie einst in Europa oder durch Urbarmachen wie in der jüngeren Geschichte der USA erkämpfen mussten, zwangsläufig „innovativ“ waren, was man besonders am Umgang mit den sogenannten Misserfolgen erleben kann.

Den in allen Details vorgeplanten Erfolg gibt es nämlich nur im Bereich der Bürokratie, wo halt alles in Gesetze gefasst ist. Im Leben „draußen“ hingegen ist am Ende nur derjenige erfolgreich, der einmal mehr aufsteht, als er hinfällt. Nachhaltig erfolgreich ist der, der es so erlebt wie der gute, alte Edison, der sich einst anlässlich der Präsentation der ersten funktionierenden Glühbirne gegenüber einem Journalisten so ausdrückte: „Sehen Sie, das ist mein 25.

Modell ... aber ich habe aus jedem etwas gelernt. Hinfallen ist keine Schande, nur liegen bleiben.“

Wenn man weiß, dass Goethe bereits vor 200 Jahren erkannte, dass „stolpern fördert“ während er sich auch darüber beklagte, dass deutschsprachige Wissenschaftler lieber um die Prioritäten untereinander rangelten, während die englischen begierig waren, das Funktionieren in der Praxis zu erleben, muss man erkennen, dass die Innovationskraft der Völkerwanderungszeit nur mehr solcherart rudimentär erkennbar ist, als bekanntlich „alles Neue aus dem Westen kommt“. Dabei hält man sich in unserem Vaterland noch zu Gute, Neuerungen (pfui, wie schädlich) erst nach 30 Jahren und dann abgemildert einzuführen.

Das Krebsleiden unserer Region ist die Saturiertheit, wie sie nach dem Ende der Türkengefahr eintrat, wo die Wahrung des Besitzstandes diejenigen Kräfte bindet, die anderswo für die Erneuerung aufgewendet werden. Diese Selbstzufriedenheit erreicht schließlich alle Gesellschaftsschichten und wird auch zum Hauptzweck aller Interessensvertretungen und politischen Parteien.

Die einzige Ausnahme davon entstand durch das kontinuierliche Wiederkehren von Nöten, vorwiegend Hungersnöten, auf Grund derer beispielsweise viele Jahrhunderte lang die Schweizer Burschen als Söldner ins Ausland gingen und heute noch die Wache im Vatikan stellen.

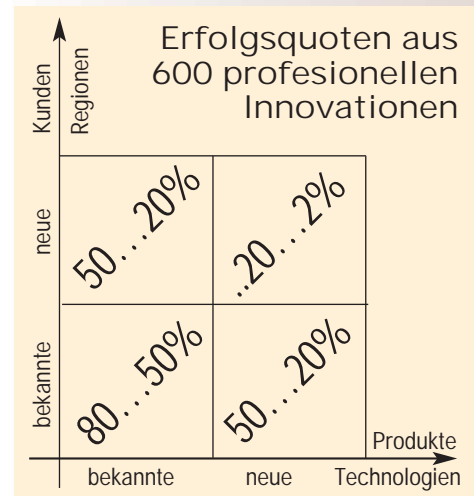
Den gleichen Effekt hatte auch die immer wiederkehrende Neubesiedelung der osteuropäischen Regionen, die immer wieder durch die Pest total entvölkert wurden. Sachsen und vor allem Schwaben verließen ihre karge Heimat, die bezeichnenderweise seit der Zeit der Römer für alle wandernden Völker oder sonstige Gegner zu unattraktiv war. Das in einer Gegend, wo es auch mehr als eine Missernte gab, sodass schon genetisch nur die Sparsamen überlebten, wenn sie sich ein „Häusle bauten“ und sonst noch recht innovativ waren, sich also als Tüftler unverdrossen Schritt für Schritt dem Erfolg entgegen han- telten. Für sie war Erneuerung eine Notwendigkeit.

Wenn Sie als Auslandsösterreicher sich in den vorstehenden Beschreibungen wieder erkennen, ist dieser Artikel auf frucht-

baren Boden gefallen: Auch Sie sind einmal in ein fremdes Land gezogen und haben die meisten „Sicherheiten“ und „Besitzstände“ der Heimat preisgegeben und waren schlussendlich erfolgreich. Den Nestroy fragte man einmal „sag, was ist Kunst“, worauf er antwortete „Kunst is' dees, was i' net kann; denn wenn i's kann, is' ka Kunst net“.

So sind Auslandsösterreicher per Definition „Innovatoren“, die meisten offenbar, ohne es konkret vor sich herzutragen

2005 wird der OPEV einige Initiativen starten, um die österreichischen Forschungsaufwendungen und natürlich auch die bereits angemeldeten Erfindungen intensiver „unter d' Leut“ zu bringen. Dabei ist auch gedacht, den Auslandsösterreichern und da besonders solchen, die vielleicht schon in Pension sind, Gelegenheit zu geben, sich einzubringen.



Ein weiteres wichtiges Faktum bei Neuerungen ist den immer wieder erfolgreichen Innovatoren gemeinsam, nämlich die Beschäftigung mit Sachgebieten, auf denen sie kompetent sind. So hat eine Studie über 600 höchst professionelle Innovationsvorhaben eine deutliche Korrelation ergeben, die man am besten mit einem bewährten Sprichwort beschreibt: Schuster bleib' bei deinem Leisten! Aber man kann ja einmal einen neuen Leisten machen oder ein neues Material nehmen. ♦

Ing. Helmut Jörg ist Präsident des Österreichischen Patentinhaber- und Erfinderverbandes

WIEN Hauptstadt der bildenden Kunst – Wer hätte das gedacht?

Von Sylvia Eisenburger

„Diese Fülle an Ausstellungen und Museen gibt es sonst nirgendwo auf der Welt“, begeisterte sich die französische Starphotographin Bettina Rheims, die zu ihrer eigenen Ausstellungseröffnung nach Wien gereist war und die nahezu manisch tagelang von einem Museum zum nächsten eilte, um nichts von dem üppigen Wiener Kunst-Angebot zu versäumen.

Tatsächlich ist Wien, dessen Kulturleben jahrzehntelang fast ausschließlich von der Musik und allenfalls vom Theater geprägt war, in den letzten Jahren zu einem Mekka der bildenden Kunst geworden.

Im Jahr 2001 bekam die Kunstszene mit der Eröffnung des neuen Museumsquartiers, hinter dem Messepalast zwischen Volkstheater und Mariahilfer Straße angesiedelt, neuen Auftrieb: Im **Leopold Museum** kann die berühmte Sammlung des leidenschaftlichen Kunstliebhabers Dr. Rudolf Leopold bewundert werden, das neue **Museum Moderner Kunst**, kurz MUMOK genannt, hat das lange Provisorium im 20er Haus und im Palais Liechtenstein beendet und beheimatet nun die Sammlung von der klassischen Moderne bis zur Gegenwartskunst, die Kunsthalle zeigt zeitgenössische Wechselausstellungen, das **Zoom Kindermuseum** ist ein Paradies für die Kleinen geworden, und das **Architekturzentrum** organisiert auf höchstem Niveau Ausstellungen und Führungen.

2003 öffnete nach 12jähriger Schließung und umfassender Renovierung die **Albertina** mit einer faszinierenden Edvard-Munch-Ausstellung wieder ihre Pforten und zieht seither ohne Unterbrechung mit Meister-Ausstellungen nie dagewesene Besucherscharen in ihre Räume.

Ein Jahr später fanden die Fürstlichen Sammlungen **Liechtenstein** aus Vaduz zumindest anteilig ihren Weg zurück nach Wien in das prachtvoll und stilgerecht renovierte **Palais Liechtenstein**, das sich nun mit Rubens als Schwerpunkt in den Ausstellungsräumen, mit wieder entdeckten Rottmayr-Fresken in den Treppenhäusern und dem originalgetreu renovierten Garten als Gesamtkunstwerk barocker Lebensfreude präsentiert.

Die Fülle an Rubens-Ausstellungen des vergangenen Jahres führte auch zu der Wiederentdeckung eines kaum bekannten Juwels der Wiener Museenlandschaft: der

Gemäldegalerie der **Akademie der bildenden Künste**. Diese Galerie besitzt eine erlesene Sammlung alter Meister vornehmlich aus dem Legat des Grafen Lamberg-Sprinzenstein, dessen Absicht es war, einer lebendigen Kunstakademie auch die Zeugnisse vergangener künstlerischer Kreativität präsentieren zu können, zum Studium, aber auch zur reinen Freude an der Malerei. Unbestrittener Höhepunkt der Sammlung ist das Weltgerichts-Triptychon von Hieronymus Bosch, das in seiner Dimension größte Tafelwerk des Meisters. Allein diese Bilderwelt von Höllenlandschaften, Dämonen und Martern, die schon den spanischen König Philipp II. am Ende des 16. Jahrhunderts zum begierigen Sammler von Boschs Tafeln werden ließen, würde einen Besuch der Akademiegalerie lohnen, aber den Besucher erwarten noch ein Tondo von Botticelli, Arbeiten der italienischen und spanischen Barockmalerei sowie Meisterwerke von Rubens und dessen Umfeld, dazu eine wundervolle Sammlung venezianischer Veduten von Francesco Guardi und vieles mehr.

In den kommenden Monaten können sich Wiener und Wien-Besucher wieder an einer Fülle von neuen Ausstellungen freuen:

In der Albertina sind noch bis Ende März **Marc Chagalls** „Mythen der Bibel“ zu sehen. Für Chagall war die Poesie der Bibel immer schon Quelle der Inspiration. Die Albertina zeigt zum ersten Mal die großen Zyklen der 50er und 60er Jahre. Höhepunkte sind die 17 monumentalen Spätwerke des russischen Künstlers aus dem Musée National Message Biblique Marc Chagall in Nizza. Ab 11. März 2005 wird in den Basteiräumen des Hauses erstmals in Österreich eine große **Piet-Mondrian**-Retrospektive mit mehr als 90 Gemälden und Zeichnungen aus über 30 Museen präsentiert. Mondrian hat durch sein Oeuvre und seine theoretischen Schriften richtungsweisende Grundgedanken für die Moderne und ihren künstlerischen Diskurs formuliert. Gleichzeitig gilt sein Schaffen als Paradebeispiel für die Verbindung und wechselseitige Beeinflussung von Zeichnung und Malerei. Erst in der Zusammenschau wird das innovative, stark aus den graphischen Elementen der Linien und Flächen entwickelte Gestalten Mondrians nachvollziehbar, dessen Aktualität durch

die künstlerischen Entwicklungen der Gegenwart noch unterstrichen wird.

In dem von **Friedensreich Hundertwasser** gebauten **KunstHaus Wien** ist bis Ende April die eingangs erwähnte Photographin Bettina Rheims mit ihrer Frauenserie „Female Trouble“ zu Gast. Bettina Rheims' Hauptthema ist Glamour. Keine Sentimentalität, keine Nostalgie, nicht einmal Schönheit (obwohl die ein nützliches Element sein kann). Aufreizende Akte, glamouröse Transsexuelle, Halbakte im Boudoir in Posen fingierter Hemmungslosigkeit sind in ihren fiktiven Portraits und Szenen ebenso vertreten wie berühmte Persönlichkeiten. Bettina Rheims spürte dem Wesen einer veränderten Identität schon zu einer Zeit nach, als die Kunsttheorie diese überhaupt noch nicht für sich entdeckt hatte, und hat seitdem das Repertoire um ihre eigenen Varianten bereichert.

Dem europäischen Vedutenmaler Bernardo Bellotto, dem Neffen und Schüler des großen Venezianers Canaletto, ist ab Mitte März die Frühlingsausstellung des **Kunsthistorischen Museums** gewidmet. Bellotto, der von seinem Lehrer und Vorbild den Beinamen **Canaletto** übernahm, ging nach seinen italienischen Jahren nach Dresden, wo er Hofmaler des Kurfürsten Friedrich August wurde. Ab 1759 lebte er drei Jahre in Wien und schuf im Auftrag Maria Theresias 13 Ansichten Wiens und der kaiserlichen Schlösser. Nach neuerlichen Aufenthalten in München und Dresden war er schließlich bis zu seinem Tod als Hofmaler König Stanislaus Poniatowskis in Warschau tätig. Die Wiener Schau führt die Warschauer Veduten und die 13 Ansichten von Wien zusammen, ergänzt um Leihgaben aus der frühen italienischen wie aus der Dresdner Schaffensperiode.

Der vermutliche Aufreger der Jahres, die Ausstellung „**Die nackte Wahrheit – Klimt, Schiele, Kokoschka und andere Skandale**“, ab 13. Mai 2005 im Leopold Museum, hat ein mehr als 100 Jahre altes Skandalon zum Thema: Die Wiener Kunst um 1900. Die Schau thematisiert eine Gesellschaft im Konflikt mit der Moderne. Gustav Klimt, Egon Schiele, Oskar Kokoschka und andere griffen im Widerstreit mit der Obrigkeit tabuisierte Themen auf: Schwangerschaft, Sexualität und Macht, Homoerotik, Geschlechterkampf und Adoleszenz. Egon



Hieronymus Bosch, Weltgerichtstriptychon (Detail) © Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste Wien

Schiele zeigte Eros, Leid und Tod in radikaler Offenheit und musste dafür ins Gefängnis. Adolf Loos bescherte Wien mit seinem laut zeitgenössischer Presse „obszön nackten“ Haus am Michaelerplatz einen der größten Architekturskandale. Die Ausstellung zeigt die österreichische Kunst des beginnenden 20. Jahrhunderts jenseits der Fin-de-Siècle-Romantik in ihrer kompromisslosen Modernität und der ihr bis heute immanenten gesellschaftlichen Sprengkraft.

Das Liechtenstein Museum zeigt mit **Giovanni Giuliani** (ab 13. März 2005) die erste monographische Ausstellung dieses für Österreich höchst bedeutsamen Barockbildhauers, der eng mit dem Fürstenhaus Liech-

tenstein verbunden war. Fürst Johann Adam Andreas I. von Liechtenstein beauftragte ihn mit der plastischen Gestaltung des Treppenhauses im Stadtpalais Liechtenstein in der Bankgasse; auch für das Gartenpalais in der Rossau und seinem ursprünglichen Barockgarten lieferte er den Skulpturenschmuck. In der Sala Terrena des Gartenpalais haben sich zwei monumentale Hauptwerke von Giuliani aus Stein erhalten. Mit dieser Ausstellung wird erstmals das Haupttreppenhaus im Palais in der Bankgasse wieder zugänglich sein, das mit seiner Skulpturenausstattung der wohl schönste barocke Treppenraum Wiens ist. Damit schlägt das Museum die Brücke zu

einem möglichen zweiten Ausstellungsort, dem Majoratshaus. Nach der Sanierung der im aufwendigsten zweiten Rokoko ausgestatteten Festräume könnte es die Sammlung der Gemälde des späten 18. und des 19. Jahrhunderts beherbergen.

Lust auf noch mehr Kunst? Das **Museum Moderner Kunst** (MUMOK) im Museumsquartier zeigt im ersten Halbjahr 2005 die Ausstellung „Russische Avantgarde aus der Sammlung Costakis“. Die legendäre Sammlung des Diplomaten **George Costakis** veranschaulicht in exemplarischer Weise die Entwicklung der Russischen Moderne und vereint zahlreiche berühmte Namen wie Wladimir Tatlin, El Lissitzky, Alexander Rodtschenko, Kasimir Malewitsch und andere. Als Mitarbeiter der kanadischen Botschaft in Moskau gelang es ihm von 1910 bis 1930, eine legendäre Sammlung russischer Avantgarderkunst zusammenzustellen – zu einer Zeit also, als diese Kunst im sowjetischen Staat verfeimt war. Costakis verließ 1977 die Sowjetunion mit einem Großteil seiner Sammlung. In den 80er Jahren wurde diese durch eine Ausstellungstournee bekannt, die im New Yorker Guggenheim Museum 1982 begann und ein sensationeller Erfolg war. Über 300 Werke sind nun in einer Präsentation zu sehen, die im Berliner Gropiusbau im November 2004 begann und seit Februar 2005 im MUMOK zu sehen ist.

Zu guter Letzt ist noch auf die große **Architektur-Ausstellung** „Peter Eisenman – Barfuß auf weiß glühenden Wänden“ im MAK, dem **Museum für angewandte Kunst**, hinzuweisen, die bis 22. Mai 2005 läuft und die Auszüge aus dem vierzigjährigen Schaffen des Architekten zeigt, von frühen Einfamilienhäusern über das berühmte Wexner Kulturzentrum in Ohio bis hin zu großen, in Bau befindlichen Projekten wie die „City of Culture of Galicia“ in Santiago de Compostela und das „Denkmal für die ermordeten Juden Europas“, das Holocaust-Denkmal in Berlin. Die Ausstellung ist nicht nur wegen der Komplexität des Werkes, sondern auch wegen der sehr aufwendigen Ausstellungsinszenierung überaus sehenswert.

Bettina Rheims hatte vollkommen recht mit ihrem Urteil, dass keine andere Stadt an die Kulturstadt Wien herankäme. Und Wien-Besuchern wird empfohlen, eine Reihe von Zusatztagen für ihren nächsten Wien-Besuch einzuplanen, damit sie von dem überreichlichen kulturellen Angebot Gebrauch machen können. ♦

Sylvia Eisenburger-Kunz ist Generalsekretärin der Gesellschaft der Freunde der Bildenden Künste in Wien

AUS DEN BUNDESLÄNDERN



WIEN
Wien im Jubiläumsjahr

Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart schwer verstehen und sich mit der Zukunft kaum auseinandersetzen. Dies gilt vor allem für die Jubiläen 2005:

60 Jahre 2. Republik, 50 Jahre Staatsvertrag und 10 Jahre EU-Mitgliedschaft.

Wien im Jubiläumsjahr 2005 – das sind Begegnungen mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Begegnungen zwischen Generationen bei zahlreichen Veranstaltungen, Ausstellungen, Vorträgen und Präsentationen. Ganz besonders gedenkt man des Jubiläums rund um das Wiener Rathaus – dazu sind nicht nur alle Wienerinnen und Wiener schon jetzt herzlich eingeladen. Wien freut sich auch auf den Besuch zahlreicher Gäste aus dem Ausland. In der Österreichischen Galerie im Schloß Belvedere findet von 16. Mai bis 1. November die große Ausstellung zum Staatsvertrag statt. Das Wien-Museum bringt Präsentationen zum Gipfeltreffen Kennedy – Chruschtschow und zur Alltags- und Sozialgeschichte nach 1945. Einen Rundgang durch Wien bringt die Wanderausstellung „22.000 Tage-Zeitreise unserer Stadt“.

Fest des Friedens im September

Im April sieht man in Wien eine große Illumination des Rathauses, am 18. September gibt es das „Fest des Friedens“. Eine genaue Übersicht über alle Events und Ausstellungen informiert www.wien.at. Unter dieser Adresse finden Sie ab April auch eine umfangreiche Broschüre zur historischen Entwicklung der letzten 60 Jahre, ergänzt mit kleinen „Geschichten zur Geschichte“ – zum Erinnern und Nachdenken.



NIEDERÖSTERREICH
Landesaussstellung und
Staatsvertrags-Jubiläum

Im Jahr 2005 finden in Niederösterreich zwei große Top-Ausstellungen statt: Die NÖ Landesaussstellung 2005 mit dem Titel „Zeitreise Heldenberg. Lauter Helden. Geheimnisvolle Kreisgräben“ am Heldenberg bei Kleinwetzdorf und „Österreich ist frei! Der österreichische Staatsvertrag 1955“ auf Schloss Schallaburg. Für beide Ausstellungen wird auch eine gemeinsame Eintritts-

karte angeboten (z. B. 10 Euro für Erwachsene), die es als KombiCard wahlweise mit dem NÖ Landesmuseum St. Pölten oder der Kunsthalle Krems oder dem Karikaturmuseum Krems gibt (12 Euro für Erwachsene).

Am Heldenberg bei Kleinwetzdorf im Weinviertel – erbaut 1848 im Auftrag von Joseph Pargfrieder als Ehrendenkmal für die Verdienste der kaiserlich österreichischen Armee, allen voran Feldmarschall Radetzky, der hier auch seine letzte Ruhestätte fand – gliedert sich die NÖ Landesaussstellung 2005 in zwei Teile: Die Großausstellung „Lauter Helden“ in der Ausstellungshalle am Fuß des Heldenbergs gibt mit über 800 Objekten von Leihgebern aus dem In- und Ausland einen Überblick über das Thema Heldentum. In 18 Stationen kann der Besucher dabei den Wandel des Heldenbildes von der Antike bis in die Welt der Comics und des Cyberspace nachvollziehen.

Teil 2, „Geheimnisvolle Kreisgräben“, spürt der Funktion der zwischen 4800 und 4500 v. Chr. errichteten Monumentalbauten nach. Moderne „virtual reality“-Vorführungen sollen die Jungsteinzeit erfahrbar und erlebbar machen.

Zudem befindet sich ab 2005 das Sommerquartier der Lipizzaner am Heldenberg. Die „Open-Air-Bühne Heldenberg“ bietet ein umfangreiches Begleitprogramm. „Zeitreise Heldenberg“ wird vom 5. Mai bis 1. November täglich zwischen 9 und 18 Uhr geöffnet sein.

Auf der Schallaburg steht im Jubiläumsjahr 2005 – u. a. 60 Jahre Kriegsende sowie 50 Jahre Staatsvertrag und Neutralität als entscheidende Eckpunkte der österreichischen Nachkriegszeit – der österreichische Staatsvertrag vom Mai 1955 im Mittelpunkt der Schau. „Österreich ist frei! Der österreichische Staatsvertrag 1955“ zeigt das Handeln und die Politik der beiden Niederösterreicher Leopold Figl und Julius Raab vor dem Hintergrund der entscheidenden innen- und außenpolitischen Themen der Nachkriegszeit. Neben Objekten zum Wirken dieser beiden „Väter“ des Staatsvertrags und „Baumeister“ der Zweiten Republik werden erstmals auch noch nie gezeigte Dokumente aus russischen Archiven sowie über 1.000 private Leihgaben aus ganz Österreich zu sehen sein. Zahlreiche Veranstaltungen mit Spezialthemen begleiten die Ausstellung, die vom 15. April bis 1. November geöffnet sein wird (Montag bis Freitag zwischen 9 und 17 Uhr, Samstag, Sonn- und Feiertag von 9 bis 18 Uhr).

Nähere Informationen unter www.zeitreiseheldenberg.at, www.schallaburg.at und www.oesterreichistfrei.at.



OBERÖSTERREICH
im Jubiläums- und
Gedenkjahr 2005

Das Jubiläums- und Gedenkjahr 2005 soll ein Jahr der Identität werden, wenn (Ober)österreich 60 Jahre Zweite Republik, 50 Jahre Staatsvertrag und 10 Jahre Beitritt zur EU feiert. „Geschichtslosigkeit ist Gesichtslosigkeit“ betonte Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer bei der Vorstellung der verschiedenen Vorhaben, dass eigene Identität und Selbstbewusstsein in unserer schnelllebigen Zeit besonders notwendig sind. Die zahlreichen Jahrestage sollen auch dazu dienen, Lehren aus der Vergangenheit ziehen zu können. „60 Jahre Frieden in Freiheit sind nicht selbstverständlich“, meinte der Landeshauptmann, weshalb ein besonderer Schwerpunkt auf Schule, Jugend und Bildung gelegt wird.

Am 11. Mai 2005 wird Oberösterreich dem Kriegsende (8. Mai 1945), dem Staatsvertrag (15. Mai 1955) und dem Beitritt zur Friedensgemeinschaft der EU mit einem ökumenischen Gottesdienst der Katholischen und Evangelischen Kirche und einen Tag später mit einer Festsitzung des OÖ. Landtages gedenken.

Das Landesmuseum plant die Ausstellungen „Alltagskultur nach 1945“ im Schlossmuseum Linz, „Kunst ist frei! 50 Jahre Staatsvertrag“ in der Landesgalerie Linz sowie eine Geschichtswerkstatt für Schulen. Am Landestheater hat bereits 2004 die Aufführung des Stückes „Heldenplatz“ von Thomas Bernhard begonnen. Heuer folgt die Aufführung „Augenzeuge – der Fall Jägerstätter“ in den Kammerspielen

An die dunklen Kapitel der Geschichte wird am 8. Mai in Mauthausen anlässlich des 60. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers gedacht. Das Landesarchiv plant vier Bände „Oberösterreich in der Zeit des Nationalsozialismus“.

Alle Veranstaltungen und Hintergrundinformationen sind ab sofort auch im Internet auf der Homepage www.zumstaatsvertrag.at abzufragen.



STEIERMARK
Asien-Flutwellenkatastrophe

Für die rund 120 aus dem Katastrophengebiet in Südostasien zurückgekehrten Steirerinnen und Steirer, ihre Angehörigen und natürlich auch für die Angehörigen der fünf Vermissten und der Todesopfer gibt es ein umfassendes Hilfsangebot des

Landes Steiermark. Zum einen erhalten sie kostenlos eine persönliche psychosoziale sowie rechtliche Betreuung und zum anderen werden alle durch die Flutkatastrophe in eine finanzielle Notlage geratenen Steirerinnen und Steirer auch finanziell unterstützt. Die Angehörigen der vermissten Steirerinnen und Steirer sowie die aus dem Katastrophengebiet heimgekehrten Betroffenen und deren Angehörige werden gebeten, sich bei Bedarf bei der Kriseninterventions-Hotline (0316-877-6555) zu melden.

Grundlage dieses Unterstützungspaketes ist der Beschluss der Steiermärkischen Landesregierung vom 10. Jänner 2005, die steirischen Tsunami-Opfer sowie ihre Angehörigen neben der von der Kriseninterventions-Hotline geleisteten Akutbetreuung umfassend zu unterstützen.



KÄRNTEN

Kärnten-Dorf für Indonesien

Das Land Kärnten sowie Wirtschaft, Banken und Medien haben sich zum Ziel gesetzt, gemeinsam den Menschen im von der Flutkatastrophe schwer heimgesuchten Indonesien beizustehen. Ziel ist es, in der Provinz Aceh ein Kärnten-Dorf für Waisenkinder aufzubauen, wofür auf Initiative von Landeshauptmann Jörg Haider ein Spendenkonto eingerichtet wurde (0000-145946 / BLZ 20706, Kärntner Sparkasse). Das von der Architektin Jana Revedin geplante Dorf soll aus zwölf Wohnhäusern für je zehn Kinder und zwei Erwachsene, einem Gemeinschaftshaus, einer Veranstaltungshalle, einer Krankenstation und einem Spielplatz bestehen. Über wichtige Kontakte vor Ort wird derzeit nach einem passenden Grundstück gesucht. Im Rahmen der groß angelegten Spendenaktion finden in Kärnten mehrere Galaveranstaltungen und diverse Aktionen zugunsten des Kärnten-Dorfes statt. Unterstützung kommt auch von Seiten zahlreicher Prominenter, wie TV-Star Armin Assinger oder Regisseur Otto W. Retzer, welche die Schirmherrschaft über das Kärntner Projekt übernehmen würden.



SALZBURG

Mozartjahr 2006
Bauboom

Nicht nur auf kulturellem Gebiet wirft das Mozartjahr 2006 in Salzburg seine Schatten voraus. Auch in baulicher Hinsicht tut sich einiges in der Mozartstadt. Insgesamt

fließen in den kommenden Jahren rund 74,5 Millionen Euro des Bundes, von Stadt und Land sowie Mäzenen in Bautätigkeiten wie den Umbau des Kleinen Festspielhauses zu einem „Haus für Mozart“, die Renovierung der Felsenreitschule oder die Neugestaltung der Großen Universitätsaula als authentische Mozart-Spielstätte. Diese zukunftsweisenden Baumaßnahmen im Festspielbezirk dienen der Qualitätssicherung der Salzburger Festspiele, die abgesehen vom künstlerischen Niveau nur mit adäquaten räumlichen und technischen Möglichkeiten gewährleistet werden kann. Weitere bauliche Großprojekte, die bis 2006 fertig gestellt werden sollen, sind der Umbau des Gebäudes der Universität Mozarteum am Mirabellplatz und der Neubau des Musikums Salzburg, vormals Salzburger Musikschulwerk. Diese beiden Projekte kommen der Musikausbildung und -erziehung in Salzburg zugute.



VORARLBERG

„Aufbruch in eine neue Zeit“

Auch in Vorarlberg werden dem „Gedankenjahr 2005“ zahlreiche Veranstaltungen, Projekte, Publikationen und Dokumentationen gewidmet, informiert Landeshauptmann Herbert Sausgruber: „Ich freue mich, dass sich in Vorarlberg ein Verbund von rund 30 Partnern zusammengefunden hat, um gemeinsam ein ansprechendes Jubiläumsprogramm zu bieten.“ Ein vom Vorarlberger Landesarchiv übersichtlich gestalteter Veranstaltungskalender informiert über annähernd 50 Jubiläumsveranstaltungen in Vorarlberg, die über das ganze Jahr verteilt stattfinden. Geschichte, Kunst, Literatur, Alltag zählen zu den zentralen Themen. Die Details zu den Veranstaltungen und alle Informationen zum Jubiläumsjahr sind im Internet unter www.vorarlberg.at/2005 nachzulesen. Der Veranstaltungskalender kann per E-Mail: 2005@vorarlberg.at oder unter der Telefonnummer +42/5575/511-20136 kostenlos bestellt werden.



TIROL

Tirolerisch hören

www.landeszeitung.at, die Online-Schwester der sechsmal jährlich erscheinenden gedruckten Tiroler Landeszeitung, gibt sich multimedial: Um authentische und topaktuelle Informationen bereit zu halten, produziert die Öffentlichkeitsarbeit des Landes Tirol Mitschnitte von den Pres-

sekonferenzen im Landhaus in Innsbruck, die schon wenig später als Audiofile (beim Artikel mit Mikrofon-Symbol) im Rahmen dieses Web-Auftrittes weltweit abrufbar sind.

Ein Tipp für „Surfer“ mit Modem-Anschluss: Um die Wiedergabe auf dem eigenen PC zu verbessern, zuerst diese Tondatei auf die eigene Festplatte herunterladen. Die multimedialen Inhalte dieses Web-Auftrittes lassen sich auch jeweils mit der Aktuellen Stunde des Hohen Hauses belegen, wie zuletzt beim Februar-Landtag. Um dieses Video zu sehen, einfach www.landeszeitung.at anklicken und im linken Frame der Startseite den Link „Landesvideos (oberhalb der „Landes-Audios“)“ abrufen: Auf einen Blick sind dann alle weiteren vom Fachbereich Internet (FBI) der Öffentlichkeitsarbeit des Landes Tirol gedrehten Videos sichtbar.

Außerdem umfasst dieses Internet-Service des Landes Tirol Gratis-Kleinanzeigen sowie einen Veranstaltungskalender, in dem man etwa das eigene Vereinsfest im Web publizieren kann.



BURGENLAND

Vorsitz der
Landeshauptleute-
konferenz

„Ich werde mich dafür einsetzen, dass die regionalen Anliegen und die Interessen der Menschen unseres Landes bestmöglich vertreten werden und bin davon überzeugt, dass die Länder auch hinkünftig als Motor einer bürgernahen Politik sehr viel Positives bewegen können“, erklärte der burgenländische Landeshauptmann Hans Niessl im Wiener Rathaus aus Anlass der feierlichen Vorsitzübernahme des Burgenlandes in der Landeshauptleutekonferenz von der Bundeshauptstadt Wien.

Niessl nahm dabei auch auf die Thematik einer neuen Bundesverfassung Bezug: „Die Landeshauptleute haben hier eine gemeinsame Linie erarbeitet, die den Grundsätzen der Effizienz Rechnung trägt. Das Ziel ist die Stärkung der Subsidiarität, die Weiterentwicklung des bundesstaatlichen Prinzips und die Aufwertung der kleinen Einheiten, denn nur starke Regionen sind der Garant für Bürgernähe in einem Europa der sozialen Ausgewogenheit und der Menschlichkeit.“

Die Redaktion von ROT-WEISS-ROT dankt den Landespressediensten der österreichischen Bundesländer für die Zusendung dieser Berichte.

Präsidentenkonferenz in Wien Samstag, 14. Mai 2005

Die Präsidentenkonferenz 2005 findet am 14. Mai um 9 Uhr 30 in der Schoeller-Bank im Palais Rothschild, in der Renngasse 3, im 1. Bezirk in Wien statt.

Diese Konferenz wird als Arbeitskonferenz abgehalten und ist ausschließlich für Vereinspräsidenten beziehungsweise deren namentlich nominierte Vertreter oder Delegierte vorgesehen. Neben der Behandlung von wichtigen Themen ist wieder ein workshop geplant, bei welchem zu dem Thema „ROTWEISSROT – Inhalt, Struktur und Vertriebsform eines modernen „Auslandsösterreicher-Journals“ Meinungen und Ideen eingebracht werden können.

Auch ein interessanter Vortrag zum Thema „Elektronische Kommunikation der Auslandsösterreicher mit den österreichischen Behörden“ steht auf dem Programm. Am Abend lädt der Weltbund die Teilnehmer mit Partnern zu einem geselligen Beisammensein beim Heurigen ein.

Sonntag, den 15. Mai nehmen die Damen und Herren Präsidenten mit Begleitung auf Einladung des Bundeskanzleramtes am Festakt „50 Jahre Staatsvertrag“ im Belvedere teil.



Portal zum Palais Rothschild in der Wiener Renngasse, Zentrale der Schoellerbank

Ausstellung: „ Das 10. Bundesland – Die Auslandsösterreicher in aller Welt“

Der AUSLANDSÖSTERREICHER-WELTBUND wird im Rahmen der Weltbundtagung in Baden bei Wien im Wintergarten des Congress Casinos eine Kurzdokumentation über Auslandsösterreicher zeigen und damit deren Tätigkeiten und Leistungen in anschaulicher Form skizzieren..

Diese Übersicht ist als Pilotprojekt für eine große Ausstellung gedacht, die der Weltbund für das Jahr 2006 in Zusammenarbeit mit offiziellen Organisationen in Österreich plant. Wir sind u. a. in Verhandlungen mit den zuständigen Stellen, uns hierfür eventuell einen Teil der zur Zeit im Bau befindlichen neuen Ausstellungsräume unter der Auffahrtsrampe des österreichischen Parlamentes in Wien zur Verfügung zu stellen.

Bereits für die einführende Ausstellung in Baden bei Wien Beginn September 2005 benötigen wir dringend von allen Auslandsösterreichern, den Vereinigungen und allen Freunden Österreichs Material, Ideen und Vorschläge im Rahmen des oben genannten Ausstellungstitels. Dies betrifft vor allem reproduktionsfähige Fotos mit Bildunterschriften, Informationen über besondere Leistungen von Auslandsösterreichern in Vergangenheit und Gegenwart, Hinweise auf besondere Persönlichkeiten, Unterlagen über wesentliche Veranstaltungen, Zeitungsartikel, Vereinsdokumente, Festschriften, kleinere relevante Gegenstände u. ä.

Nur mit Ihrer Hilfe wird es uns gelingen,
ein echtes Bild über die Vergangenheit aber auch
Gegenwart der nahezu 500.000 Passösterreicher
und weiteren mehr als 1 Million Herzensösterreicher
zu zeichnen, die in aller Welt Österreich
repräsentieren.

Bitte, senden Sie diese an:
AUSLANDSÖSTERREICHER-WELTBUND
Dokumentationszentrum
Wielandgasse 7 / 1 / 25
8010 Graz
ÖSTERREICH
Tel.: +43/316/83 48 65
Fax: +43/316/81 05 55
E-Mail: office.graz@weltbund.at

Weltbundtagung 2005 in Baden bei Wien vom 1. - 4. September 2005

Termin bitte schon einplanen. Ein interessantes Programm erwartet Sie. Detaillierte Einladungen werden zeitgerecht an alle Vereinigungen versandt. Das genaue Programm finden Sie im RWR II/2005.

www.weltbund.at mit neuem Gesicht

von Rudolf Neuhold

Es war mehr als nur ein Facelifting, das wir mit der Website des Auslandsösterreichischer Weltbundes AÖWB vorgenommen haben.

Schon die Startseite www.weltbund.at zeigt neben dem Begrüßungstext schöne Panoramafotos der neun österreichischen Bundesländer mit dem drehenden Globus, eingerahmt von den Leistungsleisten des AÖWB: einer Angebotsleiste oben und einer Serviceleiste rechts.

Der AÖWB zeigt damit deutlich die österreichischen Wurzeln seiner Mitglieder, insbesondere aus den Bundesländern. In Verbindung mit der sich drehenden Weltkugel ist die Startseite ein gelungenes Sinnbild der Österreicher im Ausland, vertreten durch den Auslandsösterreichischer Weltbund AÖWB.

Die Panoramafotos werden täglich durch ein Bild eines anderen Bundeslandes ersetzt, so dass in neuntägigem Rhythmus alle Bundesländer gezeigt werden. Dieser Rhythmus wird etwa halbjährlich mit neuen Bildern ersetzt. Die Weltkugel, als drehende Gitterkugel, fügt sich einerseits leicht in das Gesamtbild ein, andererseits wird auch der Umfang für die Datenübertragung klein gehalten. Am Fuße des Bildes können die Betrachter einen kurzen Hinweis auf die Herkunft des Bildes lesen.

Umrahmt wird die Website, das ist bei allen Seiten gleich, oben mit einer Menüleiste, der AÖWB – Angebotsleiste, rechts mit der AÖWB – Serviceleiste und an der Kreuzungsstelle dieser beiden Leisten das umfangreiche System zur weltweiten Suche aller Vereinigungen.

- In der Angebotsleiste finden die Betrachter alles über den Weltbund, Informationen zu weiterführenden Adressen, Kontakte zum AÖWB, archivierte Texte, eine Übersicht hinsichtlich des Magazins ROTWEISSROT inklusive der aktuellen und früheren Ausgaben oder Angaben über aktuelle Veranstaltungen und aktuelle Infos, sowie eine Zusammenfassung über die Vorteile einer Mitgliedschaft im AÖWB und deren Aufnahmebedingungen.
- In der rechten Ecke haben wir ein komfortables Adressen – Angebot über die uns bekannten Vereinigungen platziert. Auf verschiedenen Wegen können die

Betrachter die Adresse einer Vereinigung erfragen. Das funktioniert über das Anklicken des Kontinents, die Suche über das Land, die Suche über die Stadt (oder Region) oder über die Stichwortsuche. Die Stichwortsuche ermöglicht fast alles. Eingabe der Straße, des Vornamens des Präsidenten oder anderes mehr. Eine kleine Probesuche wird sie überzeugen.

- Der unter der Vereinssuche platzierte Service – Teil des AÖWB beinhaltet neue Formen der Kommunikation mit dem Auslandsösterreichischer Weltbund als auch unter den Auslandsösterreichern untereinander sowie der Vereinigungen mit ihren Mitgliedern.

Da ist zum Beispiel das Internet-Forum: Ein in Kürze freigeschaltetes weltweites Kommunikations Portal. Dies ist dann ein virtueller Treffpunkt für Auslandsösterreichinnen und Auslandsösterreich. Es ist ein Versuch wert. Immerhin leben eine halbe Million Österreicher verstreut über die ganze Welt. Die Gruppe ist eine Art multikultureller Round Table.

Hier geht es nicht um Österreich selbst. Dafür gibt es ohnehin überall lokale Österreichische Vereinigungen. Hier geht es um

die österreichische Seele. Wer tratschen oder am Stammtisch 'Schmäh führen' möchte, dem seien virtuelle 'Beisl' empfohlen. Das Internet-Forum hingegen ist einfach ein gepflegtes Forum von und mit Auslandsösterreichinnen und Auslandsösterreichern.

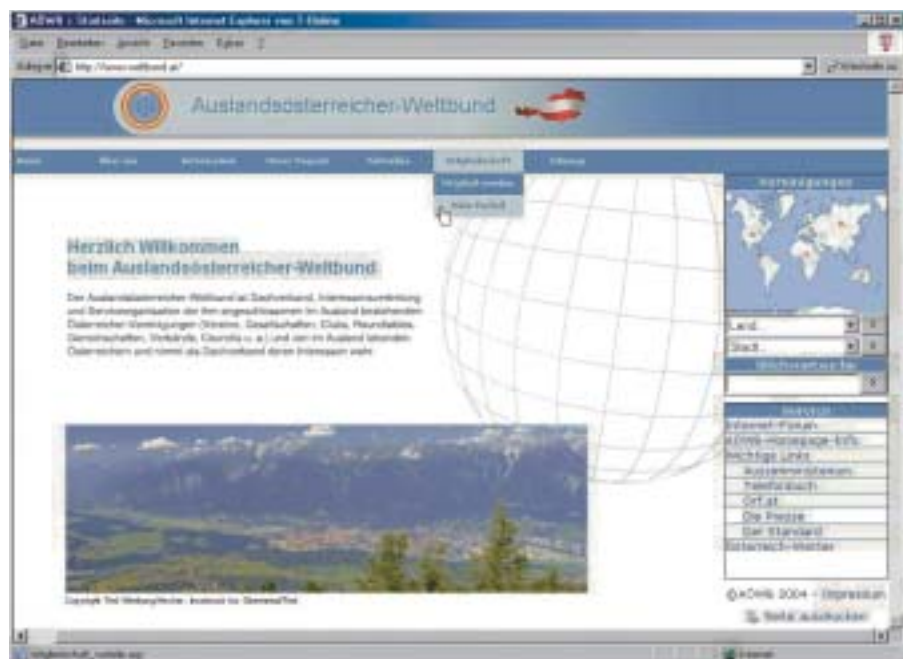
Oder die AÖWB-Homepage-Info:

Über diesen Link erhalten die Betrachter eine Tabelle in der alle Vereinigungen mit einer eigenen Homepage aufgelistet sind. Darüber hinaus – und das ist ein neuer Service des AÖWB – enthält die Tabelle auch Homepage ähnliche Informationen von Vereinigungen, die keine eigene Homepage haben.

Das funktioniert so:

Der AÖWB bietet allen Mitglieds-Vereinigungen ohne eigene Homepage eine Möglichkeit zur Information ihrer Mitglieder via Internet an. Dazu stehen ca. 2 Seiten je Vereinigung zur Verfügung, die in festgelegten Abständen aktualisiert bzw. überarbeitet werden können. Detaillierte Angaben dazu werden den Vereinigungen in Kürze mitgeteilt und diese werden auch in der nächsten Ausgabe des Magazins RWR veröffentlicht.

Nun viel Vergnügen beim Surfen im Internet auf unserer „fast neuen“ Homepage. Und sollte Ihnen etwas auffallen, was noch nicht ganz perfekt erscheint, lassen sie es uns bitte unmittelbar wissen. Dafür schon im voraus besten Dank.



10. Bundesland

AMSTEG / CH Der Kärntner Arno Pucher ist „Herr über die größte Maschine der Welt...in einem Bauwerk der Superlative“. Er bohrt mit diesem 440 m langen „riesigen Ungetüm“, TBM genannt, 1.500 m unter der Erde eine der 9550 mm weiten Röhren für den 57 km langen Gotthard-Basistunnel, den größten Eisenbahn-Tunnel der Welt. Das gleiche Modell ist 30 m weiter westlich am Werk. Es handelt sich um multifunktionelle Geräte: vorne wird der Gotthard durchbohrt, in der Mitte automatisch Spritzbeton aufgetragen, hinten der Tunnelboden betoniert. „Dazwischen sind Förderbänder, Werkstätten, Maschinen, Generatoren, Bauteile, Stollenwagen, Bohrstan- gen, Armierungseisen“. Arno Pucher, von Beruf Fräsfahrer, arbeitet seit drei Jahren auf dieser enormen Baustelle der Alp Transit Gotthard AG; 80% der im Tunnel tätigen Mineure sind Österreicher. Vorher hat er schon in Deutschland, Spanien, Italien, Griechenland und Österreich mit älteren, kleineren Maschinen „Löcher in Berge“ getrieben.

ATHEN Die Stiftung Kindertraum, die sich zur Aufgabe gestellt hat, Herzenswünsche kranker Kinder zu erfüllen, ermöglichte dem 12jährigen schwerstbehinderten Linzer Maximilian Buchegger, seinen Eltern und Geschwistern Paul und Eva während der Olympiade in Athen (13. - 29. 8. 2004) den Beach Volley-Ballspielen der österreichischen Mannschaft im Faliron-Stadion beizuwohnen. Mit Hilfe der österreichischen Gesandten Dr. Gerlinde Paschinger und Brigitte Donas, der Betreuerin der Familie Buchegger, gestal-

tete sich deren Aufenthalt zum unvergesslichen Erlebnis. DI Angelos Donas, ehrenamtlicher Mitarbeiter des Österreichischen Olympischen Committee (ÖAC), organisierte für Maximilian und seine Angehörigen eine Führung durch das Olympische Dorf, in dem 10.500 Athleten aus 202 verschiedenen Nationen untergebracht waren. Den Höhepunkt bildete der Besuch im Österreich-Haus bei den österreichischen Olympia-Sportlern. (Ebenfalls großen Erfolg erzielten Österreichs Paralympics Athleten und Athletinnen in Athen 2004 mit 8 Gold-, 11 Silber- und 4 Bronzemedailles).

AUGSBURG Die Weihnachtsfeier des Österreicher Clubs stellte einen Höhepunkt der Vereinsabende des vergangenen Jahres dar. Das gute Gelingen der festlichen Stunden war den musikalischen Darbietungen von Frau Benning zu verdanken, den von Mitgliedern gelesenen Geschichten zur Weihnachtszeit und den liebevoll mit Gebäck gedeckten Tischen. Man freute sich, auch Gäste von anderen Vereinen begrüßen zu können wie z.B. drei Mitglieder der „Willem von Oranien-Gesellschaft“. Der Club traf sich gesellig im neuen Jahr im angestammten „Ibis“-Hotel. Jeden Monat findet auch ein Kegelabend statt.

BERLIN In den Sälen des Hotel Hilton am Gendarmenmarkt fand am 29. Jänner auch heuer der beliebte Ball der Österreicher statt. Schirmherren des von der Österreichisch-Deutschen Gesellschaft ausgerichteten glanzvollen Ereignisses waren Botschafter Dr. Christian Prosl und der Bürgermeister von Wien, Dr. Michael Häupl. Unter dem Titel „Wiener Blut“ wurde nach bewährter Tradition den Gästen wieder ein Abend der Superlative geboten: als Stargast des Programms brillierte die Opern- und Konzertsängerin Ursula Targler aus Wien, und das



Athen: Maximilian (Rollstuhl) mit Niki Berger, Eva, Paul, Ursula Buchegger und Brigitte Donas vor dem Beach Volley Ball-Stadion Athen/Faliron

Große Salon-Orchester Berlin unter der Leitung von Christoph Sanft animierte mit beschwingten Melodien und zündenden Rhythmen die elegante Menge zum Tanz bis in die frühen Morgenstunden.

Der deutsche Bundespräsident Horst Köhler zählt seit neuestem zu den Kunden des österreichischen Architekten Fritz Breithenthaler. Dieser hatte die Ausschreibung des Präsidialamts in Berlin gewonnen. Die Entscheidung für ihn, heißt es, sei nicht knapp, sondern eindeutig ausgefallen. Das Volumen des nicht limitierten Auftrages umfasst alle Bauten, die als Liegenschaften des Staatsoberhauptes anfallen. Der heute vierzigjährige, aus Wels gebürtige und in Schwannstadt aufgewachsene Architekt sammelte zunächst in Südafrika Berufserfahrung. In Berlin wollte er sich anfangs der Neunzigerjahre nur aufhalten, um dort zwei weitere Lehrjahre zu absolvieren. In dem durch den Fall der Mauer ausgelösten gewaltigen Bau-boom erkannte er seine Chance. Mit einem deutschen Partner gründete er 2000 eine Baufirma, die er in der Folge allein weiterführte - und er setzte sich durch. Aus bescheidenen Anfängen entwickelte sich sein Büro „BauWerke“ im Laufe von zwei Jahren zum führenden Unternehmen mit 15 Mitarbeitern. Zufriedene Kunden für die er verschiedene öffentliche Objekte gebaut hatte, empfahlen ihn weiter; seine oberste Maxime „Qualitätssicherung“ überzeugte.

CALGARY Musik spielt in der Austrian Canadian Society eine große Rolle: seit 19 Jahren bringt sie eine Volksmusikgruppe aus Österreich nach Calgary, die z.B. beim sehr beliebten Oktoberfest zu Unterhaltung und Tanz aufspielt. Es wird immer schwieriger und teurer, ein Ensemble aus Österreich zu engagieren, „aber solange es finanziell möglich ist“, will man diese „herrliche und gemütliche Tradition“ nicht aufgeben.

Die Gesellschaft besitzt auch ihren eigenen, „Heimat Echo“ genannten Chor. Er gestaltete z.B. eine Feierstunde, während der Roland Pirker, Präsident des Austrian-Canadian Councils, 29 verdienten Mitgliedern Orden und Anerkennungs-kunden überreichte.

Das Restaurant des Vereins ist wegen seiner hervorragenden Küche bekannt und lockt viele Besucher europäischer Abstammung zu den Veranstaltungen.

CANBERRA Im Austrian Club wurde vor kurzem eine „Nacht in Wien“ gefeiert mit Melodien aus der Operette „Die Fledermaus“, ausgeführt von der Canberra School of Music. Der österreichische Botschafter Dr. Hans Demel und seine Gattin genossen den Abend als Ehrengäste.

Richard Reiter, dem langjährigen Präsidenten des österreichischen Vereins, wurde vom Botschafter das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik überreicht.



Canberra: Austrian Club, Ordensverleihung an Präsident Richard Reiter durch Botschafter Dr. Hans Demel

DEN HAAG Am 16. Jänner wurde der traditionelle Neujahrsempfang des Vereins der Österreicher in den Niederlanden im Hotel Restaurant Bijhorst in Wassenaar abgehalten. 82 Teilnehmer begrüßten 2005 mit Sekt und einem Grillbuffet bei stimmungsvoller Musik. Am 2. April ist es auf den Tag genau 50 Jahre her, dass der Verein gegründet wurde. Aus diesem Anlaß veranstaltet der Verein ein Jubiläumsfest im Bel Air Golden Tulip Hotel in Den Haag. Zum Auftakt dieses Festtages lädt der österreichische Botschafter Dr. Erwin Kubesch zu einem Empfang in die Residenz ein, wobei einige langjährige Mitglieder geehrt werden sollen.

FLORENZ „Da in Florenz die Kinder so brav sind“ kam am 5. Dezember nicht der Krampus sondern der Nikolaus zu 25 kleinen Italienern und Italienerinnen „mit österreichischen Wurzeln“. Sie hießen ihn herzlich willkommen und erfreuten sich an den von ihm ausgeteilten originalen, mit Obst, Nüssen und Süßigkeiten gefüllten Nikolaussackerln. Im Rahmen des von der Associazione Austria-Italia in Toscana organisierten Deutschkurses wurde auch eine Herbergsuche einstudiert. Die kleinen Schauspieler in den Rollen von Maria, Joseph, den Wirten und des Engels und natürlich der überzeugende Nikolaus fanden an diesem gemütlichen Nachmittag großen Anklang bei Jung und Alt.

FRANKFURT Der Hauptsitz der Europäischen Zentralbank wird laut kürzlich erfolgtem Beschluss des EZB Rates definitiv an das Wiener Büro Coop Himmelb(l)au vergeben, nachdem dessen Mitarbeiter, die Architekten Wolf D. Prix und Helmut Swiczinsky im letzten Februar den Aufsehen erregenden internationalen Wettbewerb für den Neubau gewonnen hatten. Die Jury war durch ihren kühnen Entwurf beeindruckt, der prägnant und funktional Alt und Neu geschickt in einer „skulpturalen Form“ kombiniert. Im Zentrum des Bauwerks stehen zwei ineinander verdrehte 184 m hohe Zwillingstürme; ein gläsernes Atrium verbindet die beiden Elemente. Die Anlage wird ergänzt durch einen so genannten ground scraper, einen „horizontalen Wolkenkratzer“, der ein Konferenzzentrum aufnimmt sowie die adaptierte Frankfurter Großmarkthalle. Der Auftrag sei der Gipfelpunkt ihrer Karrieren freuen sich die beiden Architekten; sie können nun ihren jahrzehntelang gehegten Traum verwirklichen. Bis 2006 soll die Planung des „Gebildes aus Stahl, Beton und Glas“ abgeschlossen sein; „der Bau geht dann rasch“ lässt Coop Himmelb(l)au verlauten. Die Fertigstellung dieser spektakulären Bereicherung der Frankfurter Skyline wird für 2009 erwartet.

GENF Aus Anlass des 50jährigen Bestehens der internationalen Organisation CERN stattete der Verein der Österreicher ge-

meinsam mit dem Austria-Club Lausanne dem Europäischen Laboratorium für Teilchenphysik kürzlich einen hochinteressanten Besuch ab. Unter den mehreren tausend ständigen Mitarbeitern und Gastphysikern dieses weltgrößten Teilchenbeschleunigers befinden sich auch viele österreichische Physiker und Ingenieure.

Tiefsten Eindruck hinterließ wohl die Einfahrt in eine gigantische unterirdische Experimentierzone unter der fachkundigen Führung von Dr. P. Schmid. Es handelt sich um eine Halle von 50 m Länge, 30 m Breite und 35 m Höhe in 100 m Tiefe mit meterdicken Betonmauern, in welcher sich der 10 Stockwerke hohe zylinderförmige ATLAS-Detektor in Bau befindet. In seinem Inneren werden ab Mitte 2007 zwei Protonenstrahlen aufeinander treffen, die zuvor in einem 27 km langen Ringtunnel nahezu auf Lichtgeschwindigkeit beschleunigt wurden, bei ihrer Kollision Energiedichten nahe dem Urknall erzeugen und dadurch Aufschlüsse über Ursprung und Aufbau der Materie geben.

Nach der Führung konnten die Teilnehmer gemütlich im CERN Restaurant speisen und gleichzeitig ihre Eindrücke austauschen. Wenige Wochen nach dieser Exkursion wurde das 50jährige Bestandsjubiläum des Laboratoriums mit einer offiziellen Zeremonie gefeiert, bei der sich namhafte Vertretern der EU-Mitgliedsländer einfanden.

HAIFA Zwei Künstlerinnen aus Österreich, die Schauspielerin Dagmar Schwarz und die Harfenistin Monika Stadler besuchten Anfang des Jahres in Zusammenarbeit mit dem österreichischen Kulturforum auf ihrer Tournee durch Israel neben Jerusalem und Tel Aviv auch Haifa, wo sie im Seniorenheim des Verbandes der Einwanderer aus Mitteleuropa auf Einladung der Israel-Österreich Gesellschaft mit einem anspruchsvollen, vom Publi-

kum mit wohlverdientem Applaus bedachten Abendprogramm auftraten. Einleitend wurde Mag. Martin Gärtner, dem Direktor des Kulturforums für das Zustandekommen der Veranstaltung gedankt und mitgeteilt, dass es dem Vorstand des IÖG nach jahrelangen Bemühungen gelungen sei, einen Platz in Haifa nach dem österreichischen Widerstandskämpfer und Gerechten der Nationen Anton Schmid zu benennen. (Schmid hatte bekanntlich während des Holocausts in Litauen 300-400 Juden das Leben gerettet bevor er von den Nazis hingerichtet wurde).

HAMBURG Im Royal Theater am Holstenwall wurde im Jänner an drei Terminen Österreichisches Kabarett auf „Wienerlich“ gespielt.

Das neue Jahr begann der Verein der Österreicher wieder mit einem gemeinsamen Besuch des Altonaer Theaters; am 8. Jänner hieß es diesmal „Vorhang auf“ für „Don Camillo und seine Herde“. Nach der Aufführung gab es „in froher Runde“ ein Abendessen mit Begrüßungstrunk in der gemütlichen Vierwälder Kate des Altonaer Museums

KAILUA / HAWAII Im Rainbow Tower des Hilton Hawaii Village feierte die Austrian Association gemeinsam mit Freunden von der Swiss Society of Hawaii eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier mit Dinner. Präsident Hermann Allerstorfer erlebt immer wieder die Freude, Freunde aus der alten Heimat und aus aller Welt begrüßen zu können; und er lädt ein in „sein kleines Paradies ... wo laue Winde gefüllt mit dem Duft der Plumeria Blüten wehen, und das Rauschen der Wellen des immer warmen Pazifischen Ozeans unsere Gäste in romantische Träume wiegt...“

LOS ANGELES Der in Wien geborene Architekt Rudolf Schindler (1887-1953) hatte bei Otto Wagner studiert



Florenz: Nikolausfest der Associazione Austria-Italia in Toscana



Kailua/Hawaii: Weihnachtsfeier der Austrian Association

und war Mitglied der Bauakademie von Adolf Loos gewesen, bevor er 26jährig in die USA emigrierte, wo er zunächst in Chicago für Frank Lloyd Wright beschäftigt war. In der Folge eröffnete er ein Büro in Los Angeles und arbeitete dort bis zu seinem Tod. Sein Wohnhaus in West Hollywood, das durch „architektonische Originalität und Radikalität“ besticht, beherbergt das „MAK Center of Art and Architecture“ unter Leitung des Museums für Angewandte Kunst in Wien, in Zusammenarbeit mit dem Bildungsministerium, dem Bundeskanzleramt und den in Los Angeles ansässigen Freunden des Schindler Hauses. Zur Feier des 10jährigen Bestehens dieser elitären Institution, deren Ziel es ist, die Verbindungen von Wien und Los Angeles zu vertiefen, kamen über 200 prominente Gäste; unter ihnen die Festredner MAK Direktor Peter Noever, Kunststaatssekretär Franz Morak und Architekt Thom Mayne.

Bekanntlich wurde in der Nähe des Gebäudes das von Schindler erbaute Makey-Haus erworben, in dem jedes Semester vier österreichische Stipendiaten, junge Künstler und Architekten, untergebracht sind, um experimentelle Projekte verfolgen zu können (vgl. RWR II/2001 S. 27; RWR III/2002, S. 25).

MADDINGTON Die „new Season“ für den Old Austria Club of W.A. startete mit einem Grand Opening Afternoon mit Musik von „Christa und Aramis“,

gefolgt vom Kinderfaschingsfest am 30. Jänner. Der im Newsletter angekündigte Entertainment Calendar für 2005 enthält wieder alle beliebten, bestens durch lange Tradition erprobten und dem Jahresfestkreis folgenden Veranstaltungen; daneben gibt es jeden Monat einige gesellige Zusammenkünfte zu verschiedenen Anlässen mit Essen und Trinken, Musik, Unterhaltung und Tanz.

MADRID Der Österreicher-Verein veranstaltete im Hotel Palace nach vier Jahren wieder einen Wiener Gala-Ball, an dem 300 geladene Gäste teilnahmen. Die Schirmherrschaft hatten die Städte Wien und Madrid und die österreichische Botschafterin Dr. Ulrike Tilly übernommen.

Der Cocktail, zu dem es auch von der Ottakringer Brauerei gespendetes Bier zu trinken gab, wurde im schönen Rahmen der Rotonda des Hotels serviert. Zum ausgezeichneten österreichischen Abendessen stellte die Weinkellerei Lenz Moser den Weißwein zur Verfügung. Der Ball wurde von den eleganten Debütantenpaaren mit der Fächerpolonäse von Carl Michael Ziehrer eröffnet, gespielt vom Ensemble aus Wien unter der Leitung von Professor Franz Bileck. Anschließend tanzten sie den Walzer „Hereinspaziert“.

Das Orchester gab dem Ball das echte Wiener Flair, das Publikum war begeistert, die Stimmung ausgezeichnet. Erst gegen 3 Uhr früh, nach der Verlosung der Tombola, erklang

die Abschiedsmelodie. „Wieder einmal war ein Wiener-Ball in Madrid erfolgreich zu Ende gegangen“.

Der Madrider Fernsehkanal TELEMADRID übertrug das Ereignis live. Auch der Madrider Rundfunk strahlte einen Bericht über den Verein und die Ballveranstaltung aus. Die zahlreich erschienenen Journalisten schrieben darüber in den Gesellschaftsspalten der wichtigsten Tageszeitungen.

Dank der vielen und großzügigen Sponsoren wie die Stadt Wien, die WKÖ, österreichische und spanische Firmen, Unternehmer und Privatpersonen, die mit Geldspenden oder mit Geschenken für die Tombola beitrugen, konnte man den Ball finanzieren. Der Ertrag wurde aufgeteilt in eine Spende für die SOS-Kinderdorf Organisation in Madrid und das Krankenhaus Ngaoubela in Tibati, Kamerun, das von der österreichischen Ärztin Dr. Elisabeth Neier vor 16 Jahren gegründet wurde und unter ihrer Leitung steht, den Rest behielt der Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Österreicher in Spanien.

MAILAND Unter dem Ehrenschutz des Wiener Bürgermeisters, der österreichischen Generalkonsulin Dr. Eva Maria Ziegler und der Patronanz der Stadt Mailand fand der große traditionelle Wien Ball 2005 des Austria Italia Clubs am 22. Jänner wieder in den Sälen der Società del Giardino im Palazzo Spinola statt. Er war wie jedes Jahr sorgfältig vorbe-

reitet worden und bildete in diesem Jahr das zentrale Ereignis der Wientage „Milano incontinia Vienna“ (20. - 30. Jänner), der vom österreichischen Kulturforum unter der Leitung von Mag. Stella Avallone in Zusammenarbeit mit dem Generalkonsulat, der Handelsdelegation und der österreichischen Fremdenverkehrswerbung organisiert worden waren. Generalkonsulin Ziegler begrüßte die vielen Ehrengäste, unter ihnen Dr. Sepp Rieder, Vizebürgermeister der Stadt Wien. Nach der Generalprobe im Ottogono Galleria Vittorio Emanuele am tag vorher wurde im großen Tanzsaal von 24 Debütantenpaaren mit der Fächerpolonäse der Ball eröffnet. Es spielte auch heuer das renommierte Wiener Tanzorchester Prof. Franz Bileck, das, vom Publikum mit viel Applaus bedacht, für beste Stimmung sorgte. Ein herrliches Gala-Diner des Wiener Chefkochs Gottfried Gansterer verwöhnte die 500 anwesenden Gäste. Als „musikalische Nachspeise“ gab Herwig Pecoraro, Kammer Sänger der Wiener Staatsoper, Operettenmelodien zum besten. Der Reinerlös der mit vielen wertvollen Preisen ausgestatteten Tombola dient dem Wiederaufbau eines Dorfes im Gebiet Yala in Sri Lanka.

Generalkonsulin Ziegler, die ein abgeschlossenes Gesangstudium (Mezzosopran) absolviert hat, gab am 15. Februar, von James Vaughan am Klavier begleitet, für den Club einen Liederabend mit Werken von Schubert, Brahms, Stolz und

Léhar. Anfang März stellte das vielfach ausgezeichnete Mitglied Karl Lubomirski sein neues Buch „Bruder Orient. Sieben andere Reisen in den Nahen Osten“ vor. Im Rahmen der kunsthistorischen Führungen mit Dr. Albertario ist für 12. März ein Tagesausflug nach Cremona geplant, mit Besichtigung des Geigenmuseums und einer exklusiven Audition der ältesten Stradivari sowie dem Besuch einer Geigenwerkstätte.

MONTREAL Der heute 89jährige Joseph Kuchar, von seinen Freunden liebevoll „Hurricane Joe“ genannt, schuf in seiner neuen Heimat Kanada mit der Herstellung von Naphtalin die Grundlage zu seinem chemischen Großunternehmen, dem er heute noch vorsteht (vgl. RWR IV/2002, S. 27). Als „quintessential Central European“ mit Wurzeln in Österreich und der Tschechoslowakei reiht er sich unter die großzügigen Sponsoren des Wirth Institute (= ehemals Canadian Centre for Austrian and Central European Studies) der University of Alberta, Edmonton. Er finanziert dort eine neue, auf der Basis eines ein- bis dreijährigen post-graduate Stipendiums eingerichtete Stellung, deren Inhaber zugleich als Assistant Director am Institut fungiert. Das Stipendium trägt den Namen „The Joseph Kuchar Post-Doctoral Fellowship“.

Der weltweite Wettbewerb um dieses Stipendium, der im Frühjahr und Sommer 2003 erstmals stattfand, ist Kandidaten aller wissenschaftlichen und künstlerischen Fachrichtungen mit auf Österreich und Zentraleuropa spezialisierten Themen offen.

MÜNCHEN Im Rahmen der Vortragsreihe der Österreichisch-Bayerischen Gesellschaft zu aktuellen Themen von allgemeinem Interesse sprach am 27. Jänner im Kaufmanns-Casino Univ. Prof. Gott-

fried Brem, ein international anerkannter Gelehrter der Veterinärmedizin, über „Kloning und Klone (beim Rind). Herausforderung und Chancen“.

Aus Anlass der Wahl Österreichs zum Partnerland nahm der Export Club Bayern heuer, am 4. Februar, aktiv am Kaiserball der Gesellschaft teil. Im Internationalen Congress Center führte ein roter Teppich die eleganten Gäste zum Großen Ballsaal; im Foyer wurde ihnen

österreichische Botschafter Dr. Christian Prosl und die Generalkonsulin Dr. Senta Wessely-Steiner übernommen. Minister Wiesenheu nahm die Ehrung der Preisträger aus dem Wettbewerb „Jugend forscht“ und „Handwerk“ vor. Diese bekamen, ebenso wie die Debütanten, die sich wieder mit dem Eröffnungs-Formationstanz präsentiert hatten, „interessante Anregungen für zukünftige Herausforderungen“ vermittelt.



Madrid: Wiener Gala Ball des Österreicher-Vereins im Hotel Palace

zum Empfang ein Glas Sekt offeriert. „Fiaker, Wiener Würstelstand und ein Maroni-Brater“ entboten Grüße aus Wien. Eine Bar, ein Heuriger mit Weinkönigin und Schrammelmusik und eine Espresso-Bar sorgten für beliebte Treffpunkte im Laufe der Ballnacht, die an kaiserlich-königliche Zeiten erinnerte; selbst die Speisekarte des erlesenen Menus war darauf abgestimmt.

Die Schirmherrschaft hatten die österreichische Außenministerin Dr. Ursula Plassnik, der Bayerische Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber, Dr. Otto Wiesenheu, Staatsminister für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie sowie der

Das bewährte Ballstreicherorchester unter der Leitung von Prof. Helmut Steubl und das Austria Swingtett spielten zum Tanz. Als Mitternachtsüberraschung gab es eine Verlosung von Flügen und Luxus Hotelarrangements. Beim Abschied wurden den Gästen im Foyer die von der Salzburg München Bank spendierten Ballgeschenke überreicht. Es war wieder „ein rauschendes Fest und eine Nacht voller Freud“.

NEW YORK Rund 50 Österreicher in roten Jacken und roten weißen Kappen, unter ihnen der österreichische Botschafter, der Generalkonsul und der österreichische Botschafter bei

den UN, beteiligten sich im Spätherbst mit Spaten und Schaufel als Gärtner am „Ramble Restoration Project“ im Central Park mitten in Manhattan, um dort Bäume und Sträucher anzupflanzen. „Ramble“ ist ein künstlicher, mit Hügeln und Teichen angelegter Urwald mit rund 18 ha Grundfläche, der eine der wichtigsten Vogelbeobachtungsstellen in den USA darstellt. Ein großes Transparent machte auf das Projekt aufmerksam, das an einen Österreicher erinnern soll, der wesentlichen Anteil an der Gestaltung dieses ersten landschaftsgärtnerisch angelegten öffentlichen Parks der USA hatte: Ignaz Pilat (1820 – 1870). Der gebürtige Oberösterreicher studierte an der Universität Wien und arbeitete zunächst in den Anlagen von Schönbrunn, wo er sein garten technisches Wissen erwarb. Aktiv in die Revolution von 18-48 verwickelt, zog er es vor, sich mit seinem Bruder nach Amerika (Georgia) abzusetzen, wo er seine erworbenen Kenntnisse in der Landschaftsgärtnerei erfolgreich anwenden konnte. 1856 kehrte er nach Wien zurück, nahm eine Stelle als Direktor des Botanischen Gartens der Universität an und war zu diesem Zeitpunkt schon berühmt für seine Gartendesigns. Als er einen Ruf nach New York erhielt, um als Chef der Landschaftsgestaltung an der Realisierung des geplanten Central Parks mitzuwirken, kehrte er in die USA zurück und zählt mit wichtigen Detailarbeiten wie Wahl der Pflanzen und Bäume und ihre Arrangements, und mit der Schaffung verschiedener, viel bewunderter „Vistas“ zu den Schöpfern dieser weltberühmten Parkanlage. Das Projekt der Sanierung des „Ramble“ durch österreichische Freiwillige soll 2005 fortgesetzt werden.

Im Waldorf-Astoria Hotel fand heuer der 50. Wiener Opernball statt. „Bei Walzerklängen und Wiener Schmankerln“ hatten sich 900 Gäste eingefunden.

NIZZA Die letzte Zusammenkunft der Association France-Autriche vor den Weihnachtsferien fand im „Bistrot de la Mer“ an der Promenade des Anglais statt, die – wie schon einmal – zum „Wiener Kaffeehaus“ umfunktioniert wurde. Den selbstgebackenen Wiener Apfelstrudel brachte diesmal die Wienerin Minni Henocq mit, während ihr französischer Gatte, Prof. Pierre Henocq, eine kleine „Conférence“ über Weihnachtsbräuche in Österreich und Frankreich, insbesondere über die Krippentradition in beiden Ländern, hielt. Die französische Note unterstrich die Kremserin Betty Jarry durch die Spende einer Flasche guten französischen Champagners, mit dem alle Mitglieder fröhlich auf das Neue Jahr anstießen.

NÜRNBERG Die geplanten Termine der Österreichisch-Fränkischen Gesellschaft für 2005 sehen jeden Monat einen Gesellschaftsabend im Jägerheim vor. Ende Jänner lud Christine Gestaltmeyr die Damen zu einer kleinen Faschingsfeier ein. Von 26. – 29. Mai begibt sich der Verein auf den traditionellen Jahresausflug unter der Devise „Auf Adalbert Stifters Spuren ins Mühlviertel“.

PHOENIX „To kick off the New Year“ begann die Austrian Society 2005 mit einem der beliebten „hikes“, die um diese Jahreszeit in Arizona von besonderem Reiz sind. Man wanderte auf einem „brand-new trail“ mit spektakulärer Aussicht. Das erste Membership Meeting wurde mit „fun, games und raffle“ bei Jean und Wolfgang Klien verbracht, und sowohl die angekündigten Aktivitäten für die erste Jahreshälfte als auch die ansehnliche Liste neu hinzugekommener Mitglieder lassen auf ein reges Vereinsleben schließen. Ein Höhepunkt wird anfangs April wieder „das Picnic – all German speaking Clubs“ sein.

Der neue Board of Directors für 2005 setzt sich wie folgt



St-Etienne: Stand der Association France Autriche bei der Herbstmesse

zusammen: Ambros Hoffmann (President), Wilhelm Krause (1st Vice President), Margarita Hoffmann (2nd Vice President), Maria Kendall (Director/Treasurer), Edith Henselmann (Director/Editor), Wolfgang Klien (Director), Brigitte Metzger (Program Director), Joe Gold (Director/Secretary), Ingrid Appelt (Hiking Coordinator).

SAN DIEGO Seit Franz Dorninger, der Präsident des Austrian American Councils West, San Diego Chapter, das erste Neujahrskonzert nach Wiener Tradition in der Copley Symphony Hall organisierte, wurde dieses begeistert aufgenommene Musikereignis ein fester Bestandteil des Kulturlebens der Stadt.

Auch heuer wieder, am 1. Jänner nachmittags, war der Erfolg der Veranstaltung garantiert. In seiner Begrüßungsansprache wies Dorninger darauf hin, dass diese Neujahrskonzerte in 31 Städten der USA und Kanadas gegeben werden; sie gehen auf die Initiative der Auslandsösterreicher Attila und Marion Glatz zurück, die vor zehn Jahren das erste dieser Art in Toronto veranstalteten – „... etwas für alle, die diese Art von österreichi-

scher Kultur schätzen und lieben“. Unter den Zuhörern befanden sich der neue österreichische Generalkonsul Martin Weiss mit Familie, der das Publikum im Namen Österreichs willkommen hieß, sowie Konsul Stefan Hochmuth mit Gattin und der österreichische Kulturattaché. Das Programm, ausgeführt von der „Strauss Sym-



San Diego: Präsident Franz Dorninger begrüßt das Publikum beim Neujahrskonzert in der Copley Symphony Hall

phony of America“ unter der Leitung von Klaus Arp spielte neben Werken der Strauss-Familie populäre Melodien von Suppé, Kalmán und Lehár; auch die Darbietungen von Katarzyna Dondalska (Sopran), Otoniel Gonzaga (Tenor) und einer Bal-

lettgruppe von der Wiener Staatsoper ernteten reichen Beifall. Die Zuhörer „waren voll begeistert und meinten, es wäre das bisher beste Neujahrskonzert gewesen“, berichtet Dorninger. Am Abend des 1. Jänner wurde die Aufführung im Center for the Performing Arts in Cerrito erfolgreich wiederholt. Am 2. Jänner nachmittags fand das Konzert dann in der neu erbauten, total ausverkauften Walt Disney Concert Hall in Los Angeles statt. „Es war phantastisch – die enthusiastischen Zuhörer wollten immer noch mehr Zugaben“. Auf diese Weise haben rund 5.000 Menschen in Südkalifornien den Jahreswechsel mit einem „Salute to Vienna“ gefeiert.

ST-ETIENNE Traditionsgemäß nahm die Association France Autriche an der Herbstmesse in St-Etienne teil. Die 10 Tage dauernde Veranstaltung ist für den Verein immer eine einmalige Gelegenheit, Informationen über Österreich an touristisch und kulturell interessierte Besucher weiterzugeben. Im Rahmen einer Zusammenarbeit mit verschiedenen Deutschlehrern bestand für zwei Studenten die Chance, einen Sprachkurs in Salzburg zu gewinnen. Der Verein stellte die Kosten für Anreise und Aufenthalt zur Verfügung. Diese Initiative wurde begeistert aufgenommen und soll zur Tradition werden.

Die beiden Studenten berichteten während der Messe über die für sie sehr lehrreiche Zeit in Salzburg und erteilten Auskünfte über die zahlreichen Möglichkeiten in Österreich Deutsch zu lernen.

STOCKHOLM An jedem ersten Dienstag im Monat treffen sich die Teilnehmer am Österreich-Stammtisch „wie gewöhnlich nach der Arbeit“ bei Hermann Mühlbauer in seinem Restaurant Mozarteum. Sie feierten Mitte Dezember auch mit den Schlaraffen das Luciafest; „es war sehr weih-

nächtlich und stimmungsvoll“ berichtet Vorsitzender Siegfried Radler. Eine kleine Gruppe, „alles nur Männer im gesetzten Alter“, haben einen „Schwimm-Stammtisch“ gegründet. Sie treffen sich jeden Donnerstag, geben sich den Badefreuden hin, sitzen zum Schluß in geselliger Runde zusammen und unterhalten sich natürlich in heimatlicher Mundart. „Da gibt es dann genügend Schaulustige, die um uns herum stehen und sich die Köpfe laut auf Schwedisch zerbrechen, was das für eine Sprache sei, die wir da sprechen. Deutsch ist es nicht, Italienisch kann es nicht sein, aber irgend etwas da dazwischen ...“.

TEL AVIV Zu Beginn des neuen Jahres gab das Zentralkomitee der Juden aus Österreich, namentlich dessen Vorsitzender Gideon Eckhaus, in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Botschaft in Tel Aviv einen Empfang zu Ehren des Nationalratspräsidenten Andreas Khol, der eine politische Nahost-Reise absolvierte. Eckhaus betonte in seiner Grußadresse vor den zahlreichen Anwesenden, die teilweise mit Sonderbussen aus Jerusalem und Haifa angereist waren, seine Wertschätzung für die Tätigkeit des österreichischen Nationalfonds zugunsten der Opfer des NS-Regimes und lobte die anwesende Generalsekretärin Hannah Lesing. Ehrengast Andreas Khol ist in seiner Eigenschaft als Präsident des Parlamentes Vorsitzender des Kuratoriums des Nationalfonds.

Der Vizebürgermeister von Tel Aviv, Nathan Wolloch, von der Pensionisten-Fraktion in der Stadtverwaltung hob die verbesserten Beziehungen zwischen Israel und Österreich hervor und empfand sich als der bestgeeignete Vertreter der Stadt gegenüber dem anwesenden Senioren-Publikum.

Andreas Khol bedankte sich für den herzlichen Empfang bei den Spitzen des Staates Israel



Stockholm: Österreich-Stammtisch, Besuch beim Luciafest der Schlaraffen.

wie auch bei den Altösterreichern. Khol gestand ein, dass übermäßig viele Österreicher an den Nazi-Verbrechen beteiligt waren, obwohl es damals keinen Staat Österreich gab. Er sei einer der Gründer des Nationalfonds, so Khol, und freue sich, dass es gegen diese Einrichtung keine Proteste gegeben habe. Österreich werde in Israel mit strengeren Maßstäben gemessen als andere Länder und sei daher bemüht, diesen gerecht zu werden.

TRiest Der Adventsausflug des Vereins der Österreicher führte über Arnoldstein, wo die Teilnehmer in der Gärtnerei Nutschnig mit heißen Getränken und Bäckerei gelabt wurden und die Möglichkeit hatten weihnachtlichen Grünschmuck zu erwerben, weiter nach Villach zum Mittagessen und freien Einkaufsspaziergang durch die Stadt. Am Nachmittag besuchte man den Christkindmarkt am Hauptplatz, der mit Musik und Beleuchtung des großen Weihnachtsbaumes eröffnet wurde.

Am 29.Jänner wohnten die Mitglieder im kleinen Saal des Deutschen Hilfsvereins einen Dia-Vortrag über „Mühlviertel und Weinviertel. Schlösser, Burgen und Klöster“ bei und setzten sich anschließend bei Fashingskräften und einem Glas Prosecco gemütlich zusammen.

Für alle jene, die Lust auf eine Plauderstunde haben, findet ab Februar eine wöchentliche Zusammenkunft in der Stube des Deutschen Hilfsvereins statt.

ZÜRICH Am 29. Jänner war das Bundesland Oberösterreich Gast beim Österreicher-Ball des Österreicher-Vereins im Kongresshaus. Für die musikalische Unterhaltung sorgten die „Original Wumbachtaler-Musikanten“ sowie „Die Fidelen Koglerbuam“. An diesem Abend können Präsident Karl Nöst und der Vorstand alljährlich Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland, darunter zahlreiche Vertreter aus Wirtschaft und Politik, willkommen heißen.

„Schulfreunde“
aus aller Welt

Am 23. Juni 2003 fand zum ersten Mal der „Welttag der Schulfreunde“ statt. Dieses von Direktor Wolfgang Glaser initiierte „Klassentreffen“ sollte „Ehemaligen“, die sich lange nicht gesehen oder aus den Augen verloren haben, die Möglichkeit bieten, Verbindung mit alten Schulfreunden herzustellen, die sich in der Zwischenzeit „über viele Staaten der Erde verteilt haben“.

In Österreich haben sich in kurzer Zeit mehr als 67.000 ehemalige Schüler auf der Webseite www.schulfreunde.at eingetragen und viele Tausende haben auf diese Weise wieder Kontakt aufgenommen.

Geplant ist, 2006 ein großes Klassentreffen in Österreich abzuhalten, zu dem alle Teilnehmerstaaten Abordnungen entsenden.

**Redaktion: Dr. Wilhelmine
Jungraithmayr**

Helmut und Amelia Harrer aus Toronto verdanken wir den Hinweis auf dieses originelle Gedicht, das wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen:

Reich, reicher, Österreicher

Wir habn was, was sonst koana hat,
Salzburg und die Weanastadt,
Kärnten, Tirol und s' Burgenlandl,
die grüne Mark im Steirergwandl,
im Westen s' Ländle, winzigkloa
und dann bleiben uns nu zwoa,
die vor ihrn berühmten Nam'
a „Ober“ und a „Nieder“ habn.

Jedes Landl hat dös Seine
und hätt ma nimma olle Neune
und tät ma uns oans weggastreicha –
wärm ma nimma d' Österreicher!
Wir habn, was andre net besitzen:
Goldhauben und Prangerschützen,
Hofräte und Operetten,
Luxussteuern und Vignetten,
Schloss Orth und s' Schloss am Wörthersee,
Sacher Torte, Weana Schmäh,
a Volk wia uns kannst net vergleicha –
dös gibts nur bei uns Österreicher!

Wir essen, was nur wir verstehn:
Topfen, Sterz und Semmelkren,
Powidltatscherl, Weinbeerlbunkö,
Ribisl, Radi, Rauna, Runkö,
Marillin, Marschantzka, Paradeisa
Und müassn auch die Dorfwirtshäuser
Chinesen und McDonald weicha
Dös essn nur wir Österreicher!

Wir haben, um was uns oill beneiden:
an Mozart, Schubert, Strauß und Haydn,
wir habn Sportler, schnell und teuer
vom Lauda bis zum Hermann Maier
und Weltstars wia an Schwarzenegger.
Und ziagns uns nach der Reih auch wegga,
weil im Ausland werdn sie reicher
bleibns trotzdem stolze Österreicher!

Wir habn was, dös a jeder spürt,
wir tragn unser Herz und Gmüt
außi in die ganze Welt
und wer dös in Frage stellt
soll draußn bleibn und sich schleichal
Wir sand und bleiben Österreicher!

Angelika Fürthauer

Jubiläumstreffen vom 20. bis 22. Mai 2005 in Ottawa (siehe rechte Seite)

CANADA OST

23. bis 30. Mai 2005 (7 Tage)

23. Mai Mon: OTTAWA – TROIS-RIVIERES – QUEBEC CITY
Am Morgen Fahrt an Montreal vorbei entlang des Nordufers des St.Lorenz Stromes nach Quebec City – Besuch von Trois-Rivieres, Zentrum der Kanadischen Papiererzeugung – am späten Nachmittag einchecken in Quebec City und frei
24. Mai Die: QUEBEC CITY
Stadtbesichtigung der historischen Stadt und Hauptstadt der Provinz – dem bekannten Hotel Chateau Frontenac und der Altstadt um die Rue Champlain, eine Erinnerung an Dörfer in der Normandie ... dann kurze Fahrt zu den Montmorency Wasserfällen und nach Ste.Anne de Beaupre, dem größten Wallfahrtsort Canadas – zurück nach Quebec City und gemeinsames Abendessen (B,D)
25. Mai Mitt: QUEBEC CITY – MONTREAL
Fahrt in die größte Stadt der Provinz Quebec – am Nachmittag Stadtbesichtigung der bekannten Sehenswürdigkeiten – mit der Notre Dame Kathedrale, dem Mont Royal und Place Cartier – dann einchecken und frei (B)
26. Mai Donn: MONTREAL – MORRISBURG – KINGSTON
Am Morgen noch Zeit in Montreal – dann Fahrt entlang des St.Lorenz Stromes und Besuch von Upper Canada Village, des wunderbaren Freilichtmuseums bei Morrisburg – Weiterfahrt und Übernachtung in Kingston (B)
27. Mai Frei: KINGSTON – TORONTO
Am Morgen kurzer Besuch von Fort Henry – danach Bootsfahrt in der Gegend der ‚Thousand Islands‘ und am Nachmittag Fahrt nach Toronto – einchecken und danach Abendessen im Restaurant des CN Towers (553 m hoch, Restaurant 346 m) mit einem großartigen Ausblick auf Canadas größte Stadt (B,D)
28. Mai Sam: TORONTO
Halbtägige Stadtbesichtigung mit allen wichtigen Sehenswürdigkeiten – am Nachmittag etwas Zeit zur freien Verfügung ... (B)
29. Mai Sonn: TORONTO – NIAGARA FÄLLE – TORONTO
Am Morgen Fahrt zu den bekannten Niagara Fällen und Fahrt mit der ‚Maid of the Mist‘ bis nahe an die Fälle – danach vielleicht Möglichkeit zu einem Hubschrauberrundflug und dann Rückfahrt durch das Weinanbaugebiet der Niagara Halbinsel zurück nach Toronto und Heimflug am Abend (z.B. nach Europa). (B) P.S.: Sollten Sie nach Ottawa zurückkehren wollen, wird das per Bus möglich sein.

PAKETPREIS : in € (Richtpreis) pro Person
Im Zweibett: 850,-, Im Dreibett: 780,-, Im Einzel: 1100,-

Empfehlung für ihre Flugbuchung:

19. Mai 2005 Donnerstag: ‚Ihr Abflugort‘ nach OTTAWA (meist über Toronto)
29. Mai Sonntag: TORONTO nach ‚Ihrem Heimatflughafen‘ (der Abflug aus Toronto sollte ab frühem Abend sein)

Für beide Reisen (Canada Ost und Canada West) gilt folgendes: *Inkludiert:* Gute Touristenhotels / Frühstück täglich (B), Lunch (L) und Abendessen (D) wie angegeben / Bus und deutschsprachiger Reiseleiter / Eintritte / Trinkgelder Fahrer und Reiseleiter.
Nicht inkludiert: An- und Abreise nach / von Ottawa bzw. Toronto oder Vancouver / Flug Ottawa – Calgary – Viktoria (C. West Reise) / Storno- oder Krankenversicherung / Flughafensteuern / Extraausflüge und persönliche Ausgaben.

FÜR ALLE REISETECHNISCHEN FRAGEN UND BUCHUNGEN FÜR DIE CANADA OST oder WEST REISE WENDEN SIE SICH BITTE DIREKT AN:

Gery Valtiner, Special Travel International sti@intergate.ca

3503 East Hastings St., Vancouver, B.C. V5K 2A8, CANADA

Tel: (604) 291-1332

Fax: (604) 291-1378

E-Mail: sti@intergate.ca

Web Site: www.sticanada.com

CANADA WEST

23. bis 31. Mai 2005 (8 Tage)

23. Mai Mon: OTTAWA – CALGARY – LAKE LOUISE – BANFF
Morgenflug nach Calgary und dann Fahrt nach Lake Louise in den Rocky Mountains – dann nach Banff, etwas Zeit in der Stadt und am Abend gemeinsames Steak Dinner (D)
24. Mai Die: BANFF – CALGARY
Fahrt zurück und in der Nähe von Torrington Besuch einer Hutterer Kolonie mit Mittagessen, dann zurück durch die Prärie und kurze Orientierungstour durch Calgary und am Nachmittag und Abend frei in der Stadt (B, L)
25. Mai Mitt: CALGARY – VICTORIA
Am Morgen Besuch des Heritage Museums in Calgary und dann am Nachmittag Flug nach Victoria – dort Ankunft und dann Fahrt in die Stadt, einchecken im Hotel und am Abend Zeit, es sich in einem der Pubs der Stadt gemütlich zu machen (B)
26. Mai Donn: VICTORIA
Nach dem Frühstück Besuch des Royal British Columbia Museums – dann Orientierungstour mit Oak Bay, Beacon Hill Park und the Uplands – der Nachmittag ist zur freien Verfügung in der Hauptstadt der Provinz – oder es gibt die Möglichkeit zum Whale Watching oder eines Wasserflugzeugrundfluges (B)
27. Mai Frei: VICTORIA – DUNCAN – NANAIMO – VANCOUVER
Wir verlassen Victoria und fahren nach Duncan und besuchen das Native Heritage Centre wo wir auch ein Lachs Barbecue des einheimischen Cowichan Stammes genießen – dann geht es weiter über Chemainus mit seinen Wandmalereien nach Nanaimo und von dort mit der Fähre aufs Festland und in die Stadt Vancouver – einchecken und frei (B, L)
28. Mai Sam: VANCOUVER
Stadtbesichtigung mit Stanley Park, Aquarium, Chinatown, Gastown und dann Besuch des Capilano Hängebrücke in North Vancouver – dann zurück in die Stadt und kurze Freizeit – am Abend gemeinsames Essen (B, D)
29. Mai Sonn: VANCOUVER
Ein freier Tag zum Besuch von Granville Island und zum Genießen der Stadt (vielleicht Zeit für eine Fahrrad Tour um den Stanley Park ?) – oder Ausflug nach Whistler Mountain etc (B)
30. Mai Mon: VANCOUVER – EUROPA
Transfer zum Flughafen für Heimflug (B)

PAKETPREIS : in € (Richtpreis) pro Person (mind: 25 Teilnehmer)
Im Zweibett: 940,-, Im Dreibett: 870,-, Im Einzel: 1220,-

Empfehlung für ihre Roundtrip-Buchung:

19. Mai 2005 Donnerstag: ‚Ihr Abflugort‘ nach OTTAWA
23. Mai Montag: OTTAWA – CALGARY (Flug um ca. 09.00)
25. Mai Mittwoch: CALGARY – VICTORIA (Flug um ca. 13.00/14.00)
30. Mai Montag: VANCOUVER nach ‚Ihrem Heimatflughafen‘



Waren Sie schon einmal in Canada?

**ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT OTTAWA
FRIENDS OF AUSTRIA OTTAWA INC.**

und

AUSLANDSÖSTERREICHER-WELTBUND

laden ein zum festlichen Jubiläumstreffen

**Austrian Canadian Get-together & Symposium
20. bis 22. Mai 2005 in Ottawa**

40 Jahre Österreichische Gesellschaft Ottawa, 50 Jahre österreichischer Staatsvertrag, 150 Jahre österreichisch-kanadische diplomatische Beziehungen und einige weitere Anlässe bilden den Hintergrund für diese Festveranstaltung in der Hauptstadt Canadas. Unter der Schirmherrschaft der österreichischen Botschaft in Canada, des Auslandsösterreicher-Weltbundes, des Austrian Canadian Councils und der Österreichischen Gesellschaft Ottawa sieht dieses Wochenende ein Symposium, Gastvorträge von Diplomaten und Wissenschaftlern zu politischen, historischen und kulturellen Begebenheiten in der Universität Ottawa, den Besuch des kanadischen Parlaments und diverse unterhaltende Veranstaltungen vor. An diesem Wochenende findet auch das alljährliche Tulpenfestival in Ottawa statt. Die Hauptveranstaltungen sind für alle Mitglieder des Weltbundes übrigens frei! Günstige Übernachtungsmöglichkeiten auf dem Gelände der Universität.

Dazu – nach Wunsch – noch ein attraktives
Anschlussprogramm (siehe linke Seite)

KOSTENÜBERBLICK:

Pro Person ist zu den diversen Empfängen und Essen ein Beitrag von € 49.- zu leisten. Bei Übernachtung mit Frühstück in einer Suite der Universität (4 Nächte) ist beispielsweise für 2 Personen mit einem Betrag von insgesamt € 340.- zu rechnen.

Anreiseorganisation bzw. Flugbuchungen auf eigene Veranlassung

PROGRAMM

FREITAG, 20. MAI 2005

Eröffnungsfeier zum Tulpenfest – Major's Hill Park (mittags)

Ehrengäste und Sprecher im „Special tent“:

Der österreichische Botschafter

Der niederländische Botschafter

Der türkische Botschafter

Für Unterhaltung sorgen:

Köflacher Blaskapelle Steiermark –

Alpineclub Dancers Kitchener-Waterloo –

Männerquintett Klagenfurt Kärnten

Abendempfang des österreichischen Botschafters

Ehrengäste:

Der amerikanische Botschafter

Der Hochkommissär von Großbritannien

Der französische Botschafter

Der russische Botschafter

SAMSTAG, 21. MAI 2005

Symposium an der Universität Ottawa

Bekannte Diplomaten, Wissenschaftler und Historiker diskutieren mit dem Auditorium über aktuelle politische, historische und kulturelle Themen und Begebenheiten.

Begrüßung: Dr. Otto Ditz / Präsident ACC & ASO

Diskussionsleitung: Agnes Grossmann und Raffi Aremenian

Vormittag: Panel Session I und II Nachmittag: Panel Session III und IV

Dinner in der Universität mit anschließendem kulturellem

Abendprogramm im Auditorium

Ansprache: Gustav Chlestil,

Präsident des Auslandsösterreicher-Weltbundes

Für Unterhaltung sorgen: Ottawa Schrammel Quartett, Köflacher

Blaskapelle Steiermark, Alpineclub Dancers Kitchener-Waterloo,

Männerquintett Klagenfurt Kärnten

SONNTAG, 22. MAI 2005

Vormittag: Ökumenische Messe in der Notre Dame Basilica

Besuch des kanadischen Parlaments

Nachmittag: Besuch des Tulpenfestes

Abend: Festliches Abschluss-Dinner im Ottawa

Congress Centre zu Ehren:

40 Jahre Austrian Society Ottawa

10 Jahre Austrian Canadian Council

30 Jahre Ottawa Schrammel Quartet

MONTAG, 23. MAI 2005

Vormittag: Heimreise oder Beginn des Touristikprogrammes

Canada Ost oder Canada West

Weitere Informationen bzw. Anmeldeformulare per E-Mail: Roland K. Pirker unter: roland@rollframe.ca
oder Sekretariat des AÖWB unter: office.wien@weltbund.at oder The Friends of Austria Ottawa Inc.
1391 Cavendish Road, Ottawa, ON, K1H 6B8, Canada, Tel. +1-613-521-3603, Fax: +1-613-521-7602

Dietmar Grieser
VERBORGNER RUHM.
Österreichs heimliche
Genies.

*Amathea Signum Verlag Wien
2004, 320 Seiten mit 61 Abbil-
dungen., Euro 19,90
ISBN 3-85002-508-X*

Wieder ein echter Grieser – sein neuestes Buch widmet der vielfach ausgezeichnete Wahl-österreicher in 40 Miniaturen den „heimlichen Genies“ Österreichs, die allesamt zu ihrer Zeit Großes geleistet haben, aber in Vergessenheit geraten sind. In dieser bemerkenswerten Porträtgalerie interessanter Persönlichkeiten fördert er ihren verborgenen Ruhm zutage – und der Leser kommt aus dem Staunen nicht heraus. Dem Autor geht es nicht in erster Linie um ein ausdrücklich patriotisches Statement; er möchte vielmehr die Liste bekannter österreichischen Berühmtheiten um diejenigen erweitern und bereichern, die bedeutsame, bis in unsere Tage nachwirkende Leistungen erbracht haben. Es sind mehr oder weniger bewunderte Genies unter ihnen, die nicht nur durch Nationalität im engeren Sinne, sondern auch durch Zuzug oder als Auftragsempfänger in ihrem Wirken zu Österreichern geworden sind: Frauen und Männer, Erfinder, Techniker, Wissenschaftler, Ärzte, Lehrer, Künstler, Philanthropen, Architekten – und auch Abenteurer, Sonderlinge und schillernde Charaktere ...

Das Buch schließt an Griesers Bestseller „Heimat bis Du großer Söhne“ und „Wien – Wahlheimat der Genies“ an. Es ist spannend zu verfolgen, wie es dem Autor immer wieder mit Erfolg gelingt, aus dem Fundus enormer Sachkenntnis schöpfend, informativ und unterhaltsam Herkunft, Lebens- und Wirkungskreis, Leistung und Schicksal der einzelnen Protagonisten nachzuvollziehen. Was ihn so außer-

ordentlich beliebt macht: er bereitet nicht nur niveauvolles Lesevergnügen, sondern vermittelt auch stets Neues und Wissenswertes. *Jrm*

Joseph P. Strelka
ERNST SCHÖNWIESE
Werk und Leben
*Peter Lang/Europäischer
Verlag der Wissenschaften
193 Seiten, Euro 36,40
ISBN 3-631-53221-0*

Ernst Schönwiese, noch 1986 von mehreren Institutionen für den Literaturnobelpreis vorgeschlagen, vertrat die entgegengesetzte Auffassung von l'art pour l'art. Ihm war Kunst nur eine Möglichkeit, das Unausprechbare, das nicht Malbare, nicht in Töne Setzbare, nicht Meisselbare anzunähern. Heute, da das Besserwissen des Westens das Wissen als Ungenügsamkeit zusammen mit dem Begriff Bescheidenheit längst verdrängt hat, wirkt Schönwieses Auffassung veraltet, ja „schwer vermittelbar“ für jene, die uns händeringend wieder in die Unmündigkeit entlassen wollen.

Schönwiese, dem Daisetz Teitaro Suzuki übersetzungswürdig schien („In der Welt sein, als ob man nicht in der Welt wäre“) war nicht nur Lyriker (Urheimat suchst du, wo wirst du sie finden), dem die Form der Stanze, des Sonetts, der Terzine noch nicht fremd waren, er war noch vielmehr Sucher, Mystiker und es ist die Mystik, die Grenze des Unüberschreitbaren wo sich sein Gehaltvollstes drängt. Aber er war auch Erzähler, Übersetzer, der sich der Entwurzelung widersetzte und die Kraft dafür den Denkern des fernen Ostens ebenso entlieh, wie den Werken Leopld Zieglers und René Guénons. Gegenwart war ihm, wie allen Grossen, nicht Auftrag, sondern Kondition. Schönwiese lehnte die Moderne, Baudelaire nicht ab, aber seine Schau gestattete ihm, ihre Relativität zu erken-

nen, ohne ihren Rang zu schmälern. Man verzieh ihm nicht. Man verzieh ihm nicht sein Wissen um das Herz im weitesten Sinne, nicht und nicht seine Mühe, der sterilen Härte der sich modern Glaubenden das Geheimnis der Versöhnung mit dem All, seiner scheinbar mit ihrer Entdeckung die Menschen einbeziehenden Kälte und Leere durch Liebe und Wärme entgegenzuwirken und auf die Botschaft hinzuweisen, die allein darin besteht, dass wir sind.

Schönwiese, Freund Hermann Brochs ebenso wie des Philosophen Reinhold Klemm, oder des flämischen Dramatikers Hensen, Gründer zusammen mit Franz Blei – der bedeutenden Literaturzeitschrift „das Silberboot“ danken wir neben seinem frühesten Hinweis auf Musil und etliche andere die Hörspielfassung Karl Kraus' „Die letzten Tage der Menschheit“.

Wer Hermann Hesse, Musil, Thomas Mann, Anette Kolb, Karl Kerényi, Berghammer, Broch die Freundschaft wert war, kann nicht von allen vergessen werden und so ist es (leider) wieder einmal ein amerikanischer Gelehrter, dessen gründliche Arbeit zur Seite schiebt, was anscheinend nicht koexistieren kann mit dem Gedanken, dass eine Literatur ohne Wurzeln und jene, die sie pflegen auch ohne Blüten bleiben wird.

Sich entgegen dem Vergessen, Verleugnen, Verdrängen heute im hundertsten Jahr der Geburt Ernst Schönwieses zu entsinnen, bedeutete nicht, Fronten zu errichten, sondern diese niederzureissen. Einem weltaufgeschlossenen Feind der Unfreiheit, der unbestechlich und unbeirrbar einer Literatur Pate stand, als man Österreichs Schriftsteller Weltrang anstelle Lokalprominenz zuerkannte, sollte nicht nur Anliegen eines transatlantischen Gelehrten, wengleich von Range Strelkas bleiben, sondern neugierig machen, herauszufinden ob sich nicht auch bei uns sou-

veränere Geister finden, die den Mut haben, ihren Überblick in den ideologiefreien und unbefangenen Rahmen zu stellen, ohne den Kunst nicht Aufhebens wert ist.

Man tut Österreich nichts Gutes, wenn einem –ein bekanntes Sprichwort abwandelt – zum hundertsten Geburtsjahr Ernst Schönwieses nichts anderes einfällt als „nicht einmal verschweigen“

Karl Lubomirski

ÖSTERREICH LEXIKON
In drei Bänden. Hrsg.
Ernst Bruckmüller.
*Verlagsgemeinschaft Öster-
reich – Lexikon. Wien 2004.
Bd. 1: 570 S., Bd. 2: 630 S., Bd.
3: 582 S., ISBN 3-85498-385-9.*

„Das Wissen der Zeit in möglichst übersichtlichen, systematischer und prägnanter Form zusammenzufassen war ein Anliegen der Aufklärung im 18. Jahrhundert und führte zur Entstehung der ersten Enzyklopädien. Die Konzeption mit alphabetischer Reihenfolge und einheitlicher Darstellungsweise bewährte sich so gut, dass Lexika bis zum heutigen Tag einen nicht mehr wegzudenkenden Bestandteil unseres Bildungs- und Informationswesens darstellen, ihre Bedeutung wird in Zukunft aufgrund neuer Formen des Zugriffs vermutlich weiter zunehmen“ stellt Karl Gutkas im Vorwort zur ersten Auflage des in zwei Bänden 1996 erschienenen Österreich-Lexikons richtig fest.

Dieses Lexikon von 1996 stellt die Zeit nach dem Wiederaufbau und dem Abzug der Besatzungsmächte dar, als das Land vor einem neuen Aufbruch stand. Seither konnten sich Staat und Land im Rahmen einer freien und demokratischen Gesellschaftsordnung weiterentwickeln und in die europäische Situation einordnen. Auch die innere Struktur des Landes hat sich in den letzten Jahrzehnten auf allen Lebensgebieten verändert.

Es war daher eine der Aufgaben dieses Lexikons, das 20. Jahrhundert, das Österreich in vielfacher Weise sowohl positiv als auch negativ stark verändert hat, besonders in den Vordergrund zu stellen, zu zeigen, welche Personen im politischen, kulturellen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereich die Entwicklung getragen haben, inwiefern sie erfolgreich waren, wie Österreich 1945 wiedererstand und wie es sich in der modernen Welt darstellt. Das Werk ist daher eine Beschreibung Österreichs, seiner Geschichte und seiner Gegenwartsprobleme im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts. Es galt also diese zu erfassen, zu dokumentieren und aus dem Blickwinkel der letzten Jahre darzustellen.

Dieses Lexikon legt großen Wert auf die wirtschaftliche Entwicklung, schildert Geschichte und Stand der großen Betriebe, der Persönlichkeiten, die sie schufen und der hergestellten Produkte.

Ein wesentlicher Teil sind die Biographien, die prägnant und nach Möglichkeit aussagekräftig sein, sich aber nicht in Einzelheiten verlieren sollten. Es wurden Personen aufgenommen, deren Schwerpunkt in der Gegenwart liegt, von denen man sich für die Zukunft noch Leistungen erhoffen darf.

Die Ausgewogenheit zwischen Geschichte und Gegenwart herzustellen war eines der vordringlichsten Ziele unserer Bemühungen, ebenso die möglichst gleichwertige Behandlung aller Wissensgebiete.

Für das Ziel, Österreich in allen Aspekten darzustellen, über die ein Benutzer Aufschluß erwartet, mussten 13.000 Stichwörter beschrieben werden.

Die Neuauflage von 2004 ist dreibändig erschienen, die Stichwörter sind von 13.000 auf 17.000 gestiegen.

Eine Neuauflage ist aus mehreren Gründen notwendig geworden:

Die Auflage von 1996 war vergriffen.

Weiters ist es notwendig geworden, die Zahl der verzeichneten Personen stark zu vermehren und zwar sind nun ca. 7500 bedeutende Persönlichkeiten, welche aus Österreich stammen oder hier ihre Wirkungsstätte hatten, in diesem Lexikon nachzulesen.

Bei der Aufnahme von Gemeinden wurde nicht mehr nach einem bestimmten Zentralitätsgrad gefragt, vielmehr wurden prinzipiell alle Gemeinden Österreichs aufgenommen.

Jene Artikel, die die Beziehungen zwischen Österreich und seinen Nachbarländern bzw. anderen wichtigen europäischen Staaten behandeln, wurden überprüft und wenn notwendig, erweitert.

Die historischen Epochenartikel wurden einer gründlichen Revision unterzogen.

Besonders wichtig scheint auch die Revision des gesamten Bereiches der Botanik, alle übrigen Stichwörter wurden ebenfalls überprüft und aktualisiert, das Bildmaterial konnte in bedeutend verstärktem Maße eingefügt werden.

Viele Stichwörter sind mit informativen und hilfreichen Literaturhinweisen ausgestattet.

Stamm- und Regententafeln der Meinhardiner, Babenberger und Habsburger, sowie Regententafeln für die einzelnen Bundesländer schließen am Ende des dritten Bandes dieses sehr wertvolle Lexikon ab.

Man kann diese drei Bände jedem, der sich in irgendeiner Art für Österreich interessiert, sehr empfehlen. Mehr und bessere Information in Kurzfassung ist nicht möglich, bei Interesse gibt es, wie bereits erwähnt, die Möglichkeit durch angegebene, weiterführende Literatur sich darüber hinaus zu informieren. *ihelp*

ERICH LESSING
VON DER BEFREIUNG ZUR FREIHEIT
Ein Fotoalbum 1945-1960



Erich Lessing
VON DER BEFREIUNG
ZUR FREIHEIT
Ein Fotoalbum 1945-
1960 mit Texten von
Zeitzeugen
*Verlag Metamorphosen, Wien
2004, 250 Seiten, Euro 39.80*
ISBN 3-950 1958-0-7*

In Erinnerung an den 15. Mai 1955 sind in allen Bundesländern Ausstellungen zu sehen, welche die Jahre 1947 bis 1960 mit schwarz/weiß Fotos von dem Starfotografen Erich Lessing dokumentieren.

Das Ziel der Ausstellungen ist es, Geschichte lebendig werden zu lassen, sie sollen zum besseren Verständnis beitragen und zum Nachdenken anregen. Bei den Älteren werden Erinnerungen geweckt, bei den Jüngeren entstehen Assoziationen und Erkenntnisse, wie sehr die Vergangenheit die Zukunft bestimmt. Jede der elf Ausstellungen, vom Burgenland bis Tirol, von Niederösterreich bis Kärnten, in Salzburg, Oberösterreich und besonders in Wien will zum Dialog zwischen den Generationen einladen.

Erich Lessing, geboren 1923 in Wien, Emigration und Heimkehr, ist einer der wenigen österreichischen Fotografen,

der nicht nur internationale Berühmtheit erlangt hat – zu den mehr als 70 Bildbänden zählt nun auch das vorliegende Werk – er ist Mitglied der legendären Fotoagentur Magnum in Paris. Seine Bilder aus den Zentren der Macht sind Meilensteine der politischen Reportage.

Das vorliegende Fotoalbum ist mehr als „das Buch zu den Ausstellungen“ – es ist, in deutscher und in englischer Version – angereichert mit Beiträgen von prominenten Zeitzeugen: Gerd Bacher, Alexander Giese, Hugo Pepper, Friedrich Steinhilber, Ludwig Steiner, Peter Weiser und Karl Zemanek. Sie alle waren an der öffentlichen Front tätig, als Österreich um seine Wiedergeburt rang.

Rund um das berühmte Bild vom Balkon des Schlosses Belvedere, wo neben den Aussenministern der Signatarstaaten ein strahlender Leopold Figl den unterzeichneten Staatsvertrag der jubelnden Menge präsentiert, gehen die Ausstellungen auf die nationale und internationale Politik mit Bezug auf den Staatsvertrag ein. Die Bilder zeigen die Schwierigkeiten durch den Eisernen Vorhang, die Arbeitslosigkeit, die Flüchtlingsströme – aber ebenso das Aufkeimen von Kunst und Kultur. Man sah die Zukunft, kurz nach dem Weltkrieg, wieder positiv und hoffnungsvoll.

„Ich kann Euch nur bitten, glaubt an dieses Österreich!“ flehte Bundeskanzler Leopold Figl im Dezember 1945 in seiner Radio-Ansprache. *Ida*

*Subscriptionspreis für Leser von ROT WEISS ROT: Euro 27,- + Porto
Bestellung per e-mail: strobele@ibera.at, Kennwort: „rotweissrot“

Bitte um Angabe der Kreditkartennummer
(Visa-Karte, MasterCard, American Express) und Postadresse
Versand nach Einlangen der Zahlung